

Allgemein bildende Schulen

Sonderschule

*Innovatives
Bildungsservice*



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Bericht zur

Fremdevaluation

Edward-Uihlein-Schule, Wertheim

Stuttgart, den 15.07.2014

Evaluationsteam

Teamleitung: Margot Steidel
Referentin für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Teammitglied: Jan Offermann
Referent für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Datum der Durchführung: 20.05. – 21.05.2014

Verantwortlich: Landesinstitut für Schulentwicklung
Heilbronner Straße 172
70191 Stuttgart

Inhalt des Evaluationsberichts

I	Informationen zu Rahmenbedingungen der Schule.....	5
II	Bewertungen im Überblick	7
	Charakteristika	7
	Bewertungen in den Merkmalen	8
III	Bewertungen im Detail.....	10
	Qualitätsbereich I Unterricht.....	10
	Empfehlungen zum Qualitätsbereich I	29
	Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte	30
	Kriterium II 1 Kooperation	31
	Kriterium II 3 Umgang mit beruflichen Anforderungen	33
	Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement	35
	Kriterium III 1 Führung.....	36
	Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation.....	42
	Empfehlung zum Qualitätsbereich III	46
	Qualitätsbereich V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften	47
	Kriterium V 2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	48
	Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	50
	Kriterium Q 1 Pädagogische Grundsätze.....	51
	Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	53
	Kriterium Q 3 Durchführung der Selbstevaluation	56
	Kriterium Q 4 Individualfeedback	58
	Empfehlungen zum Qualitätsbereich Q	59
IV	Anhang	60
	Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung.....	60
	Allgemeines Schema der Einstufung pro Merkmal.....	62

Vorbemerkung

Die erweiterte Eigenständigkeit der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg führt zu einer größeren Qualitätsverantwortung der Einzelschule. In diesem Zusammenhang ist eine Rückmeldung über Stärken und Verbesserungsbereiche sinnvoll, damit die Schule spezifische Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung ergreifen kann. Mit diesem Ziel führt das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) Fremdevaluationen durch. Auftrag und Aufgabe der Fremdevaluation ist es, die interne Schul- und Qualitätsentwicklung zu fördern und den Schulen durch den professionellen Blick von außen eine differenzierte Rückmeldung zu geben sowie Empfehlungen für die weitere Arbeit vor Ort zu formulieren.

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen der Fremdevaluation entstanden. Um der einzelnen Schule gerecht werden zu können, werden ihre spezifischen Rahmenbedingungen ebenso beachtet wie die pädagogischen Ziele und Schwerpunkte, die das individuelle Schulkonzept prägen. Der Bericht bietet eine datengestützte Rückmeldung zu obligatorischen und Wahlpflichtbereichen. In diesem Sinne bedeuten die ausgesprochenen Empfehlungen keine Vorgaben, sondern sind als Impulse für die Weiterentwicklung der Schule zu verstehen. Dies macht ggf. **eine Auswahl von Empfehlungen** notwendig.

Der Bericht gibt eine Rückmeldung zu 22 evaluierten Merkmalen. Sonderschulen, zu deren Angebot ein Sonderpädagogischer Dienst gehört, können auf Wunsch zusätzlich Rückmeldungen zu den drei Merkmalen des Qualitätsbereichs S „Sonderpädagogische Beratungs- und Unterstützungsangebote“ (QB S) erhalten. Die Entwicklungsstufe zum Zeitpunkt der Fremdevaluation wird auf einer Viererskala eingeschätzt und mit einem beschreibenden Text erläutert. Die vier Entwicklungsstufen sind so definiert, dass die Einschätzung eines Merkmals auf der „Zielstufe“ den Status charakterisiert, der von Schulen angestrebt werden soll. Erläuterungen zu den Entwicklungsstufen sowie der Wortlaut der Einstufungstexte der Merkmale nach Aspekten finden sich in den Handreichungen „Fremdevaluation an Sonderschulen“ (QE-14.1) und „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen“ (QE-15).

Adressat des Berichts ist die Schule selbst. Die Rückmeldung soll unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen in den Gremien der Schule diskutiert werden und zu anschließenden Entwicklungsschritten führen. Des Weiteren ist die Schule verpflichtet, den Evaluationsbericht mit „Zielvorstellungen und Maßnahmen zur Schulentwicklung“ (EvaluationsVO § 12), die sich aus der Diskussion in den einzelnen Gremien ergeben, an die zuständige Schulaufsicht weiterzuleiten. Dieses Verfahren mündet in eine Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht. Der Schulträger erhält den Evaluationsbericht zur Kenntnis.

I Informationen zu Rahmenbedingungen der Schule

Angebotene Bildungsgänge/Sonderschulart

- Einzügige Förderschule

Ganztagsschule

- Ganztagsschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung in voll gebundener Form seit 2010
- Mittagessen, Hausaufgaben- und Mittagsbetreuung
- Zahlreiche AG-Angebote

Zusammensetzung der Schülerschaft

- 73 Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf
- Einzugsgebiet: 12 allgemeine Schulen
- 18 Prozent Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund
- 8 Prozent Ausländerinnen und Ausländer

Zusammensetzung des Personals

- 11 Lehrkräfte in Vollzeit (6 männlich, 5 weiblich) und 1 kirchliche Lehrkraft
- 6 Jugendbegleiterinnen und -begleiter und 1 Jugendbegleiter-Koordinatorin
- 6 ehrenamtliche Kräfte
- 3 Lehrbeauftragte für Leseförderung (mitfinanziert vom Förderverein)
- 1 Tischtennistrainer (bezuschusst vom Förderverein)
- 1 Sekretärin (Teilzeit)
- 1 Hausmeister (Teilzeit)
- 1 Küchenfrau mit HelferIn
- 1 Betreuungskraft für Mittagspause

Zusammensetzung der Klassen

- 8 zum Großteil jahrgangsübergreifende Klassen mit durchschnittlich 9 Schülerinnen und Schülern

Inklusive Bildungsangebote/Außenklassen/Kooperationsklassen

- Sonderpädagogischer Dienst
- Sonderpädagogische Beratungsstelle für Frühförderung
- Übergangsguppe (zeitlich begrenzte sozial- und sonderpädagogische Beschulungsmaßnahme für Jugendliche von allgemeinen Schulen) unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes
- Zweigstelle der Schule im Taubertal, Schule für Geistigbehinderte (SfG) mit 2 Klassen im Erdgeschoss des Altbaus und einer Frühförder- und Beratungsstelle

Gebäude und Räume

- 2008 renovierter, dreigeschossiger Altbau:
 - 8 Klassenzimmer, teilweise mit Gruppenräumen
 - Mensa mit abgetrennter Küche
 - Aula
 - Verwaltungsbereich
 - 1 Zimmer für Berufseinstiegsbegleitung und Jugendbegleiter-Koordinatorin

- 2001 erstellter dreigeschossiger Neubau:
 - 1 Werkraum
 - 1 Handarbeitsraum
 - 1 Tonraum
 - 1 Maschinenraum
 - 1 Lehrer-/Schüler-Werkstatt
 - 1 Turnhalle
 - 1 Lehrküche
 - 1 PC-Raum
 - 1 Zimmer für Beratungsstelle für Frühförderung und Schullaufbahnberatung
 - 1 Mehrzweckraum

Schulgelände

- Der Schulhof ist mit Spielfeldern ausgestattet und der angrenzende eingezäunte Hartplatz kann von den Schülerinnen und Schülern zum Fuß- und Basketballspielen genutzt werden.
- Ein umzäunter, abschließbarer Platz mit Rutsche und Sandkasten ist für die Grundstufe reserviert.
- In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das Jugendhaus der Stadt Wertheim.

II Bewertungen im Überblick

Charakteristika

Das Kapitel „Charakteristika der Schule“ beschreibt die Besonderheiten, herausragende Arbeitsbereiche und Entwicklungsfelder der schulischen Arbeit.

Schwerpunkte und Besonderheiten der Edward-Uihlein-Schule

Im Stadtbereich, in unmittelbarer Nähe zum Jugendhaus gelegen, bietet die Förderschule ihrer Schülerschaft ein großzügiges Angebot. Im renovierten, dreigeschossigen, historischen Sandsteingebäude sind insbesondere die Klassenzimmer und der Verwaltungsbereich untergebracht. Durch einen modernen, hellen Erweiterungsbau erhielt die Schule eine Turnhalle, mehrere Fachräume und Beratungszimmer. Die Gestaltung des gesamten Gebäudekomplexes und der Außenanlage trägt zur positiven Atmosphäre bei und berücksichtigt die spezifischen Bedürfnisse der Schülerschaft. Die Ganztagschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung verzahnt Unterricht, Mittagessen und Betreuungsangebote und macht den Schülerinnen und Schülern zahlreiche attraktive AG-Angebote. Im Rahmen von drei Schülerfirmen erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre individuellen Erfahrungen zu erweitern sowie selbstständig und kompetenzorientiert zu arbeiten. An der Schule gibt es einen Konsens und abgestimmte Maßnahmen zur Stärkung der Schulgemeinschaft.

Stärken der Schule

Der Schulleitung gelingt es, Perspektiven und Ziele für Schule und Unterricht zu entwickeln, diese im Dialog zu reflektieren und den Schulentwicklungsprozess gemeinsam mit dem Kollegium zu tragen. Der Einsatz von Ressourcen wird an der Schule koordiniert und kontrolliert und trägt wesentlich zur Erfüllung der schulischen Ziele bei. Basierend auf einer regelmäßigen, zielorientierten Zusammenarbeit der Lehrkräfte pflegt die Schule in einer schulart- und schülerspezifisch angemessen gestalteten Lernumgebung ein lernförderliches Unterrichtsklima. Die besonderen schulspezifischen Bedingungen bzw. Veränderungen werden beispielsweise bei der neuerlichen Antragstellung als offene Ganztagschule für die Grundstufe, bei dem 2001 entwickelten sonder- und sozialpädagogischen Angebot der „Übergangsguppe“ oder bei der Ansiedlung einer Zweigstelle der „Schule im Taubertal“ (SfG) berücksichtigt. Seit dem Jahr 2007 ist die Schule anerkannte „Kooperations- und Partnerschule der regionalen Wirtschaft“.

Entwicklungsfelder der Schule

An der Schule gibt es keine Vereinbarungen zur Durchführung von Individualfeedback. Die Ergebnisse aus der Kompetenzanalyse Profil AC werden bisher nicht für die Unterrichtsentwicklung genutzt.

Bewertungen in den Merkmalen

Qualitätsbereich	Kriterium (Anz. Merkmale)	Nr.	Merkmal	Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
QB I Unterricht	I 2 (7) Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse	1	Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens			X	
		2	Förderung von Methoden- und Medienkompetenz			X	
		3	Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen			X	
		4	Differenzierung			X	
		5	Lernförderliches Unterrichtsklima				X
		6	Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse			X	
		7	Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse				X
	I 3 (2) Praxis der Leistungs- und Lernstands-rückmeldung	8b	Rückmeldepraxis zu Lernständen und Entwicklungsverläufen (<i>Sonderschulen</i>)			X	
		9b	Abgestimmtheit der Bildungsangebote und Kompetenzniveaus (<i>Sonderschulen</i>)			X	
QB II Professionalität der Lehrkräfte	II 1 (1) Kooperation	10	Kollegiale Zusammenarbeit				X
	II 2 (1) Praxis der Weiterqualifizierung	11	Fortbildung und Weiterqualifizierung				
	II 3 (1) Umgang mit beruflichen Anforderungen	12	Innerschulische Arbeitsbedingungen			X	
QB III Schulführung und Schulmanagement	III 1 (3) Führung	13	Entwicklung von Unterricht und Schule				X
		14	Umgang mit Konflikten und Problemen			X	
		15	Personalentwicklung			X	
	III 2 (2) Verwaltung und Organisation	16	Arbeitsabläufe und Prozesssteuerung			X	
		17	Einsatz von Ressourcen				X
QB IV Schul- und Klassenklima	IV 1 (1) Schulleben	18	Schule als Gemeinschaft				
	IV 2 (1) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler	19	Demokratische Beteiligung am Schulleben und an der Schulentwicklung				
QB V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften	V 1 (2) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern	20	Einbeziehung in das schulische Leben				
		21	Erziehungspartnerschaften				
	V 2 (1) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	22	Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern				X
QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	Q 1 (1) Pädagogische Grundsätze	23	Pädagogische Ziele der Schule			X	
	Q 2 (2) Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	24	Steuerung der schulischen Qualitätsentwicklung			X	
		25	Umgang mit Ergebnissen		X		
	Q 3 (1) Durchführung der Selbstevaluation	26	Praxis der Selbstevaluation			X	
Q 4 (1) Individualfeedback	27	Praxis des Individualfeedback	X				

QBS Sonderpädagogische Beratungs- und Unterstützungsangebote	S 1 (2) Unterstützung	28	Informations- und Unterstützungsangebote				
		29	Individuelle Bildungsplanung				
	S 2 (1) Beratung	30	Praxis der Beratung				

III Bewertungen im Detail

Qualitätsbereich I

Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen (Basiswissen, Orientierungswissen, Transferwissen) ist ebenso Aufgabe der Schule wie die Stärkung von methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern (zum Beispiel Methodenkompetenz, Werteerziehung). Unterrichtsprozesse werden so gestaltet, dass sich handlungsorientierte Formen, lehrerzentrierter Unterricht sowie Projekte sach- und zielgruppengerecht ergänzen. Binnendifferenzierung im Unterricht berücksichtigt die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Um besondere Stärken bei Schülerinnen und Schülern fördern und Schwächen ausgleichen zu können, bedarf es geeigneter Förderung, die auf das Individuum abgestimmt ist. Mögliche Brüche in der Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler können so eher vermieden beziehungsweise bearbeitet werden. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten hilft, dieses Ziel zu erreichen.

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung

Rückmeldungen zum Leistungsstand, zu Lern- und Entwicklungsständen sowie zu Lernfortschritten stellen für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern eine wichtige Orientierungshilfe dar. Die Schülerinnen und Schüler werden dahin geführt, ihre eigenen Entwicklungen und Kompetenzen einzuschätzen. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Abstimmung der Kriterien zu Lernstandserhebungen und Leistungsbeurteilungen erfolgt weitgehend kooperativ im Kollegium beziehungsweise in Teilkollegien/Fachschaften.

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 1: Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule initiiert bei den Schülerinnen und Schülern aktive Aufnahme- und Verarbeitungsprozesse. Dabei werden unterschiedliche Sozialformen eingesetzt.

Im Unterricht sind Eigenaktivität und Selbstständigkeit bedeutsame Merkmale. Um diese zu erreichen, werden unterschiedliche und wechselnde Sozialformen eingesetzt. Neben dem Klassengespräch waren u. a. Einzel- und Partnerarbeiten in vielfältigen Gestaltungsformen zu beobachten. Das Arbeiten nach Tages- oder Wochenplänen erleichtert den Schülerinnen und Schülern die Orientierung über zu bewältigende Aufgaben und schafft den Rahmen, um im eigenen Lerntempo zu arbeiten. Medien und Arbeitsmaterialien wurden in den beobachteten Unterrichtssituationen adäquat ausgewählt und gestaltet. Formen der Selbstkontrolle kamen zum Einsatz. Die Schülerinnen und Schüler erhielten in beobachteten Situationen die Möglichkeit, ihr Vorwissen und ihre Interessen in den Unterricht einzubringen. Der Unterricht wurde von den Lehrerinnen und Lehrern so arrangiert, dass sie Schülerbeiträge flexibel in die Themen einbetten konnten. Weitere ansprechende Angebote, beispielsweise die Arbeit mit Anwendungen und Lernprogrammen an Computern, Sport oder kreative Angebote, finden auch Berücksichtigung in den AG-Angeboten am Nachmittag. Für diese besteht gleichermaßen sowohl eine Wahlpflicht als auch eine bedarfsorientierte Wahlmöglichkeit.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens über die Bedeutung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens. Wissen und Material in Bezug auf selbstgesteuertes, aktives Lernen werden ausgetauscht.

Im Kollegium herrscht eine gemeinsame Haltung zur Förderung des selbstgesteuerten und aktiven Lernens. Die Lehrkräfte haben sich auf verbindliche Handlungsfelder geeinigt und diese dokumentiert. Ein Austausch von Material und Wissen findet vornehmlich innerhalb der Stufen, beispielsweise in Stufenkonferenzen oder informell in Präsenzzeiten statt. Absprachen zur verbindlichen Umsetzung von Wochenplänen und Lernen an Stationen wurden getroffen und sind im Schulportfolio als Prozessbeschreibungen dokumentiert. Gestaltungsmerkmale von Wochenplänen, die den Schülern als Orientierung dienen sollen, sind über die Stufen hinaus vereinbart. Im Laufe des Kalenderjahres initiieren die Lehrkräfte, u. a. zu Ostern, Fasching und Weihnachten, klassen- und stufenübergreifende Angebote für die Schülerinnen und Schüler. Nach einer Selbstevaluation wurden weitere Begegnungsmaßnahmen und außerschulische Lernorte erschlossen.

Wirkung

Aufgaben werden von den Schülerinnen und Schülern selbstständig angegangen. Sie beteiligen sich aktiv am Unterrichtsgeschehen.

Die Schülerinnen und Schüler agierten in den beobachteten Situationen routiniert in den ihnen angebotenen Strukturen. Ein hohes Aktivitätsniveau und die Bereitschaft

mitzuwirken wurde im Unterricht mehrfach beobachtet. Der Anteil an Kommunikation der Schülerschaft mit den Lehrkräften und den Mitschülerinnen und Mitschülern war hoch und in der Regel am Unterrichtsgegenstand orientiert. Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kompetenzen verantwortlich bzw. übertragen Gelerntes auf andere Bereiche, beispielsweise in Schülerfirmen und Arbeitsgemeinschaften. Eigens hergestellte Produkte aus Ton und Textildrucke werden auf unterschiedlichen Wegen vertrieben. Auf diese Weise werden Kompetenzen in die Kontexte Beruf und Dienstleistung gestellt und lebensnah geübt.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 2: Förderung von Methoden- und Medienkompetenz

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule fördert allgemeine und fachspezifische Methoden- sowie Medienkompetenz.

Methoden und Techniken zur Bewältigung von Routinen kommen im Unterricht zum Einsatz. In den Klassenzimmern visualisieren Plakate mit Leitsätzen und Anleitungen mit methodischen Hilfen eingeübte Routinen. Zu diesen gehören Vorlese- und Präsentationstechniken sowie Merksätze zur Grammatik. PC-Kenntnisse werden in sukzessiv aufeinander aufbauenden Kursen vermittelt. Den Grundkenntnissen zur PC-Bedienung folgen im sogenannten Tastaturtraining Übungen mit Softwareanwendungen und Lernprogrammen. In den Interviews berichteten die Schülerinnen und Schüler von ansprechender Lernsoftware und nützlichen Büroanwendungen, die an der Schule verwendet würden. Medienunterstützte Sprach- und Leseförderung findet unter anderem mit „Antolin“ oder dem Programm „celeco“ statt. Ein Methodentraining wird beispielsweise in Form von Füllerführerschein, Computerführerschein, Fahrradprüfung und Schwimmbefähigung durchgeführt. Beim Mittagessen, zu dessen Teilnahme die Kinder und Jugendlichen verpflichtet sind, oder beim Kochen in der Lehrküche werden Methoden vermittelt, die zur Förderung der Selbstversorgung beitragen.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung der Methoden- sowie der Medienkompetenz für den Unterricht. Das Vorgehen zur Förderung der Methoden- und Medienkompetenz ist in Teilen im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen.

Die Förderung des Methodentrainings ist an der Edward-Uihlein-Schule im Kollegium teilweise abgestimmt worden. Das Kollegium hat sich auf verbindliche Inhalte verständigt, die den Schülerinnen und Schülern in koordinierten und festgelegten Zeiträumen angeboten werden. Die Schülerinnen und Schüler werden kleinschrittig und bereits von der Grundstufe an mit Methoden und Medien vertraut gemacht. Dazu haben sich die Lehrkräfte der Grundstufe auf ein einheitliches Methodentraining verständigt. Für die Hauptstufe sind im Schulportfolio Handlungsfelder wie „Bewerbungsschreiben“ oder „Vorstellungsgespräche“ dokumentiert. Die Angebotsvielfalt der methodischen Förderung an der Schule ist dokumentiert. Beispielsweise finden in Kooperation mit der Stadtbücherei Führungen statt oder der Schülerschaft der Klassenstufen 4 bis 6 wird der Ferienleseclub „Heiß auf Lesen“ nahegebracht. Die Schule verfügt über einen modern eingerichteten PC-Raum mit zehn Arbeitsplätzen und mehrere Notebooks. Alle Klassen besitzen mindestens einen PC mit Zugang zum Internet.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden regelmäßig an und nutzen gezielt Medien.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Abläufe und nutzen Methoden im Unterricht. Kurze Präsentationen von Arbeitsergebnissen ließen in den beobachteten Unterrichtssituationen Routinen bei den Schülerinnen und Schülern erkennen. Die Lehrkräfte nahmen Bezug auf bzw. erinnerten an Merksätze auf Plakaten im Klassenzimmer oder in den Materialien der Kinder, die in der Folge von den Schülerinnen und Schülern angewendet wurden. Das Nachschlagen von Wörtern in Wörterbüchern und die gegenseitige Hilfestellung wurden beobachtet. In den Interviews berichteten die Schülerinnen und Schüler, dass gegenseitige Hilfestellung und Unterstützung verbreitete Merkmale des Unterrichtes sind. Dazu beschrieben sie auch vereinbarte Regelungen. Erlangte Kompetenzen aus Lehrgängen zum Fahrradführerschein kommen im AG-Angebot „Einkaufen in der Stadt“ zur Anwendung.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 3: Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen

Art der Durchführung

Der Unterricht zielt auf den Erwerb von sozialen und personalen Kompetenzen.

Den Schülerinnen und Schülern stehen vielfältige Möglichkeiten zum Erwerb personaler und sozialer Kompetenzen zur Verfügung. Der Unterricht in heterogenen, zum Teil jahrgangsstufenübergreifenden Klassen ermöglicht das Lernen am Vorbild und fördert die Übernahme von Verantwortung. Neben den Angeboten im Klassenzimmer gibt es viele, jährlich wiederkehrende klassen- und stufenübergreifende Angebote, die sich vor allem an den Festen und Feiern im Jahreskreis orientieren. Die Schülerinnen und Schüler erfahren auch in den AG-Angeboten altersgemischte Gruppen. Das Lernen findet darin mit- und voneinander statt. Die Lehrkräfte handelten in den beobachteten Situationen stets als Vorbilder. Der Umgangston war freundlich und respektvoll.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Vermittlungsstrategien zum Thema „Förderung sozialer und personaler Kompetenzen“ sind abgestimmt und werden als verbindlich angesehen. Es existiert ein koordinierter Austausch von methodischem Wissen und Material in Bezug auf die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen.

Handlungsleitende pädagogische Grundsätze sind im Kollegium im Konsens abgestimmt und in einem pädagogischen Vertrag vereinbart worden. Soziales Lernen an der Schule bildet sich auch in der verbindlichen Umsetzung von Schulprogrammen, wie „Faustlos“ in der Grundstufe und „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in der Hauptstufe, ab. Prozessbeschreibungen sind im Schulportfolio hinterlegt. Die Lehrkräfte betonten, dass man damit u. a. präventiv auf die zunehmende Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund reagiere. Die in das Gebäude eingegliederte Außenstelle der „Schule im Taubertal, Schule für Geistigbehinderte“ (SfG) bietet Gelegenheiten für Begegnungen und gemeinsame Aktionen. Derzeit sucht die Edward-Uihlein-Schule nach einer Partnerschule aus Afrika, um das Angebot der Schule noch weiter auszubauen.

Wirkung

Die sozialen und personalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden erweitert und ihr soziales Lernen wird vertieft.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Formen der Mitbestimmung und übernehmen Verantwortung. „Klassenrat“ und „Klassensprecher“ sind inhaltlich gefüllte und etablierte Strukturen. Die Schülerinnen und Schüler lernen durch verschiedene Dienste, wie Tafeldienst, Blumendienst, Kehrdienst oder Hofdienst, die Übernahme von Verantwortung und Fürsorge für gemeinschaftliche Tätigkeiten. Die Verwaltung des Spielerschrankes mit den Spielzeugen für die Hofpause wird stets von einer Klasse übernommen und stellt, ausgestattet mit einem eigenen Etat für Neuanschaffungen, eine Verantwortung für die Schulgemeinschaft dar. In den Interviews betonten die Schülerinnen und Schüler ihren Verhaltenskodex, dessen Bedeutung für die Schulgemein-

schaft und zogen positive Schlüsse aus Vergleichen mit anderen ihnen bekannten Schulen. Die Eltern meinten im Interview, dass die Schule sich an den Stärken des einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen orientiere und damit wichtige Voraussetzungen für deren erfolgreiches Lernen schaffe.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 4: Differenzierung

Art der Durchführung

Die unterschiedlichen Lernausgangs- und Bedürfnislagen der Schülerinnen und Schüler werden bei der Planung und Durchführung von Unterricht beachtet. Die Differenzierungsangebote an der Schule sind vielfältig.

In den beobachteten Unterrichtssituationen waren die Lehr- und Lernangebote auf die individuellen Lernausgangslagen der Schülerschaft abgestimmt und berücksichtigten deren Stärken und Schwächen. In den jahrgangsgemischten Lerngruppen der Schule findet teilweise zieldifferenter gemeinsamer Unterricht statt. Unterrichtsarrangements werden zur Differenzierung genutzt. Die Lehrkräfte setzen im Unterricht regelmäßig differenzierte Tages- oder Wochenpläne ein. Nach Aussage der Lehrkräfte orientieren Sie sich bei der Gestaltung dieser an den individuellen Förderplanungen. Alle Lehrkräfte gaben an, bei ihrer Unterrichtsplanung Themenwünsche der Schülerinnen und Schüler aufzugreifen. Angebote zur Leseförderung für die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe finden innerhalb und außerhalb des Unterrichts, bedarfsangepasst in Form von Einzelförderung oder Förderkursen statt. Die Ergebnisse von Erhebungen zur Lernausgangslage oder diagnostischen Verfahren würden zur Differenzierung im Unterricht genutzt, so die meisten Lehrkräfte bei der Onlinebefragung. Die Hausaufgabenbetreuung wird einmal wöchentlich von den Klassenlehrkräften in enger Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Kräften durchgeführt.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung von differenzierenden Angeboten im Unterricht und in den weiteren Angeboten der Schule. Ein regelmäßiger Austausch zu Umsetzungsmöglichkeiten von Differenzierung findet auf Stufenebene statt.

Das Kollegium der Edward-Uihlein-Schule hat einen Austausch zu differenziertem Unterricht geführt und ein klassenübergreifendes Konzept zur „Individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung“ (ILEB) erstellt und im Schulportfolio dokumentiert. Ein ständiger Austausch zur Differenzierung findet nach Aussage der Lehrerinnen und Lehrer vornehmlich innerhalb der Stufenkonferenzen, aber auch informell und unstrukturiert statt. Der sprachlichen Förderung liegt ein Stufenkonzept zugrunde. Angebote zur Förderung der Lesekompetenz gibt es in Form der Einzelförderung von Klassenstufe 3 bis Klassenstufe 6. Die Lehrkräfte haben sich auf die Verwendung von einheitlicher Lernsoftware, wie Budenberg, und Unterrichtsmaterialien, wie Lehrwerke oder Wörterbücher, verständigt. Verbindungsräume zwischen den Klassenzimmern werden nach Absprache unter anderem zur individuellen Förderung oder als Auszeiträume verwendet. Förderpläne werden für alle Schülerinnen und Schüler in einem gemeinsamen Prozess mit den Eltern in regelmäßigen Abständen erstellt bzw. fortgeschrieben. Wichtige Ziele und Kompetenzen werden darin dokumentiert.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in ihrer Verschiedenheit wahrgenommen und individuell gefördert.

Die Schülerinnen und Schüler profitieren von den individuellen Förderangeboten der Schule. In den beobachteten Unterrichtssituationen wählten sie für sich passende Lernangebote aus und arbeiteten ausdauernd an diesen, teilweise für sie spezifisch angepassten Aufgaben. Teilweise überprüften die Kinder ihre Lernfortschritte selbstständig, bevor sie ihre Lösungen der Lehrkraft zeigten. Die Rolle der Schülerexperten ist den Schülerinnen und Schülern der höheren Klassen vertraut. Sie fühlen sich kompetent, den anderen Kindern zu helfen. Die Elternschaft betonte die individuelle Förderung ihrer Kinder an der Schule und zeigte sich mit den Angeboten und der Einbeziehung in die Förderplanung zufrieden.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 5: Lernförderliches Unterrichtsklima

Art der Durchführung

Die Schaffung eines förderlichen Lernklimas spielt bei der Gestaltung des Unterrichts an der Schule durchgängig eine zentrale Rolle.

Die Lehrkräfte legen großen Wert auf Kommunikation mit und innerhalb der Schülerschaft. Zum Teil kommen abgestimmte Formen und Signale zum Einsatz. Zu diesen gehören u. a. Gebärden. Diese dienen, neben der Stützung der lautsprachlichen Kommunikation, beispielsweise als Ruhesignal. Instrumente wie Lernampeln und Lernerzeichen, die in mehreren Klassenzimmern vorhanden sind, nutzen die Lehrkräfte zur indirekten Rückmeldung an die Schülerschaft. Ritualisierte Unterrichtselemente wurden vielfach beobachtet. Gemeinsames Singen, die Übernahme von Rollen in spielerischen Szenen oder die ständige Präsenz der Lehrkräfte als Lernbegleiter und Ansprechpartner, sind Merkmale der Schulgemeinschaft. Der Minimierung von Unterrichtsstörungen räumen die Lehrkräfte viel Zeit ein. Am Beispiel einer Streitigkeit unter Schülern wurde der einfühlsame Umgang mit dieser Thematik im Unterricht beobachtet und vorrangig gegenüber dem geplanten Stundeninhalt behandelt. Das Wohlfühlen ist für alle am Schulleben Beteiligten die angestrebte Basis, auf der Bildungsprozesse aufbauen.

Institutionelle Einbindung

Die Bedeutsamkeit der gegenseitigen Wertschätzung bzw. des gegenseitigen Respekts für den Lernerfolg ist an der Schule Konsens. Das Vorgehen bei der Gestaltung eines lernförderlichen Klimas ist im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen. An der Schule gibt es eine gemeinsam erarbeitete, dokumentierte und umgesetzte Vorgehensweise zur Schaffung eines förderlichen Lernklimas.

Das Kollegium hat sich über Unterrichtsstörungen und den damit verbundenen Umgang auseinandergesetzt. In einem pädagogischen Vertrag werden verbindliche Konsequenzen bei störendem Verhalten für alle Beteiligten zugänglich dokumentiert. Die Lehrkräfte pflegen einen freundlichen und wertschätzenden Umgang mit der Schülerschaft. Sie betonten im Interview, dass ein hohes Maß an Harmonie und Gleichklang herrsche. Dies würde auch pädagogische Themen betreffen. Das gemeinsame Leitbild ist Beleg für die gemeinsame Haltung, ebenso das Ergebnis der Selbstevaluation über pädagogische Grundsätze. Die meisten Klassenregeln sind auf benachbarte Klassen übertragbar. Zum Teil gibt es individuelle Anpassungen, die sich an der Schülerschaft orientieren. Prozessbeschreibungen zu wiederkehrenden Abläufen wie zum Handlungsfeld „Wir gestalten die unterrichtsfreie Zeit“, zur Mittagspause sowie ein Verhaltenscodex mit Aussagen zum höflichen Umgang und zur Arbeitshaltung in Reimform sind dokumentiert.

Wirkung

Die Förderung des Lernklimas im Unterricht ist durchgängig wahrnehmbar. Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler fühlen sich gemeinsam für ein förderliches Lernklima verantwortlich und pflegen es.

Das Lernklima ist gekennzeichnet durch einen wertschätzenden Umgang der verschiedenen Gruppen. Die Schülerinnen und Schüler begegnen sich im Unterricht respektvoll. Sie nehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten gegenseitig Rücksicht auf individuelle Lern- und Arbeitstempi und helfen einander. Die Lehrkräfte achten konsequent auf die Einhaltung eingeführter Regeln. Sie loben und ermutigen die Schülerinnen und Schüler und begegnen ihnen mit Achtung und respektieren sie. Partnerarbeiten werden miteinander in guter Atmosphäre getätigt. Störungen wurden in den beobachteten Unterrichtssituationen kaum wahrgenommen. Die Schülerinnen und Schüler kennen Verhaltensregeln und Konsequenzen nach Fehlverhalten. Die von allen am Schulleben beteiligten Gruppen beschriebene „Wohlfühlatmosphäre“ an der Edward-Uihlein-Schule ist spürbar.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 6: Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Der Ablauf des Unterrichts ist klar und transparent strukturiert und enthält Orientierungshilfen. Die Phasen des Unterrichts sind aufeinander abgestimmt. Zusammenhänge zwischen einzelnen Phasen und Teilen innerhalb von größeren Einheiten werden deutlich.

Der Unterricht findet in der Regel in zwei Einheiten statt. Die Ziele des Unterrichts sind klar erkennbar. Die Lehrkräfte beteiligen die Schülerinnen und Schüler an der Besprechung von Tages- und Stundenabläufen. In den beobachteten Unterrichtssituationen fand eine unmittelbare und gemeinsam erarbeitete Anknüpfung an vorangegangene Themeneinheiten statt. Einzelne Unterrichtsaktivitäten bauen funktional aufeinander auf. Die unterschiedlichen physischen und psychischen Voraussetzungen der Schülerschaft werden in Unterrichtssituationen berücksichtigt. Aktivitäten und Sozialformen wechseln, wie auch Phasen der Information und der Übung. Ein Wechsel zwischen einzelnen Aktivitäten verläuft dabei zumeist zügig und fließend. Häufig benötigte Arbeitsmaterialien, beispielsweise Papier, Schere und Kleber, stehen den Schülerinnen und Schülern in persönlichen Sortierboxen zur Verfügung.

Institutionelle Einbindung

Das Kollegium tauscht sich über Vorgehensweisen zur Strukturierung von Lehr- und Lernprozessen aus. Die Lehrkräfte setzen gemeinsame Verfahren im Unterricht ein.

In den Grundsätzen der Schule ist die Verständigung auf einen handlungsorientierten Unterricht dokumentiert, in dem den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben wird, fachliche und sachliche Kompetenzen zu erwerben. Für die Fächer Deutsch, Mathematik und Fremdsprache hat die Schule auf Stufenebene ein Schulcurriculum erarbeitet. Die Schulleitung sorgt zudem im Rahmen der Qualitätsentwicklung für gemeinsam akzeptierte Standards für guten Unterricht. Alle Lehrkräfte setzen Regeln und Rituale ein, um den Unterricht effektiv zu gestalten. Eine durchgeführte Selbstevaluation nahm bereits unterschiedliche Sozialformen und deren Einfluss auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler in den Fokus. Das Kollegium hat sich darauf verständigt, dass kurze Pausen innerhalb der Einheiten individuell und nach den Bedürfnissen der Schülerschaft gelegt werden. Ebenso abgestimmt findet vor der großen Hofpause in den Klassen eine Essenspause statt.

Wirkung

Die Umsetzung von Handlungsimpulsen und Arbeitsaufträgen lässt bei den Schülerinnen und Schülern Selbstständigkeit und Routine erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler können dem Unterricht in der Regel gut folgen. Der Wechsel der Aktivitätsphasen und Sozialformen wirkt der Schülerschaft vertraut. Sie arbeiteten in den beobachteten Situationen meist zielorientiert und im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstständig. Der Wechsel von Arbeitsformen eröffnet den Schülerinnen und Schülern weitere Lernfelder. Beispielsweise wurde ein Wechsel der Sozialformen, Methoden und Medien von der Schülerschaft mitgestaltet, um Aktivität und

Flexibilität zu fördern. Strukturgebende Rituale, Handzeichen und akustische Signale werden von Lehrer- und Schülerschaft als Orientierungshilfe verwendet.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 7: Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Die Schule hat ein Organisationsmodell mit hoher Passung in Bezug auf ihre Schülerschaft entwickelt und installiert.

Der Klassenunterricht und die Wahlangebote der gebundenen Ganztagschule mit besonderen pädagogischen und sozialen Angeboten sind inhaltlich, methodisch und personell miteinander verknüpft. Das Lernen und Üben von Kompetenzen, beispielsweise im sportlichen Bereich, wird zum Teil mit Unterstützung externer Partner, wie Tischtennistrainer oder Golflehrer, in den AG-Angeboten vertieft. Die AG-Angebote sprechen ein breites Spektrum an Interessen an und umfassen sportliche, künstlerische, musische und kreative Themen. Zu diesen gehören neben den bereits genannten das Basteln von Ketten, Fußball, Fitness-Studio, Modelleisenbahn, Tanzen, Ton- und Holzwerken. Die Modalitäten und Wahlmöglichkeiten sind der Schülerschaft vertraut. Die Edward-Uihlein-Schule hat ihr Angebot auf ihre Situation abgestimmt. In enger Zusammenarbeit mit dem Schulträger wurde in den vergangenen Jahren der Ausbau zur Ganztagschule vorgenommen. Den Schülerinnen und Schülern wird eine begleitete Hausaufgabenbetreuung geboten. Eine freie Gestaltung der Mittagspause mit Angebot, steht den Schülern der Hauptstufe offen. Die Schule reagierte im Schuljahr 2013/14 auf die konstant unruhige Mittagessenssituation mit dem Einsatz der Lehrkräfte als Begleitung.

Institutionelle Einbindung

Die schulorganisatorischen Maßnahmen werden von den Beteiligten im Konsens entschieden und transparent kommuniziert. Die Schule hat systematische Verfahren entwickelt und dokumentiert um die schulorganisatorischen Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse in ihrer Wirksamkeit zu überprüfen und bei Bedarf zu optimieren.

Die Einführung der Ganztagschule war laut Schulleitung eine Maßnahme zur Standortsicherung. Bei der Konzepterstellung wurden die schulischen Gremien beteiligt. Der Austausch über Gestaltungsmöglichkeiten zwischen den Lehrkräften und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal findet beispielsweise in Konferenzen oder informell statt. Bei der Hausaufgabenbetreuung kooperieren die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer mit den Betreuungskräften. Die Kontingentstundentafel wurde u. a. zwecks Einhaltung des Klassenlehrerprinzips schulspezifisch angepasst. Die Schule hat eine Umfrage über die Gestaltung der unterrichtsfreien Zeit durchgeführt, um die Angebote zu optimieren. Eine Umfrage zum Mittagessen und den Nachmittagsangeboten erhob den Bedarf der Elternschaft. Dem Wunsch der Eltern nach mehr Ganztagsunterricht konnte aus Ressourcengründen nicht entsprochen werden. Dies wurde den Eltern zusammen mit der Darstellung der Ergebnisse in einem Elternbrief ausführlich erläutert.

Wirkung

Die Organisation der Lehr-/Lernprozesse findet eine hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten und unterstützt maßgeblich das Erreichen der schulischen Ziele.

Die Mittagspause bietet den Schülerinnen und Schülern Raum für stufenübergreifende Alltagserfahrungen und die Möglichkeit zum sozialen Lernen. Nach Aussage der Schulleitung greifen die nach der Befragung eingeführten Maßnahmen zur harmonischen Gestaltung des Mittagessens. Die von der Schule angebotenen Schülerfirmen erweitern den Erfahrungshorizont der Schülerschaft. Die Schule profitiert von ihren Partnerschaften und einem Unterstützerkreis aus zum Teil ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Schülerinnen und Schüler lobten die interessanten AG-Angebote. Das ganztägige Angebot wird als eine sinnvolle Erweiterung gesehen.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 8b: Rückmeldepraxis zu Lernständen und Entwicklungsverläufen (Sonderschulen)

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte geben auf die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler bezogene, stärkenorientierte Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen. Diese stützen sich neben Lernstandserhebungen auf Ergebnisse aus diagnostischen Verfahren. Die Rückmeldungen sind Teil einer mit den Beteiligten abgestimmten und dokumentierten individuellen Bildungsplanung.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Unterricht von den Lehrkräften direkte und indirekte Rückmeldungen zu Arbeitsverhalten und Leistung. Neben verbaler Ansprache kommen in vielen Klassen Smiley-Pläne o. ä. Werkzeuge zum Einsatz, die den Schülerinnen und Schülern visualisierte Informationen geben. Gute Leistung und erwünschtes Verhalten wird, u. a. durch Hausaufgabengutscheine und kleine Belohnungen, positiv verstärkt. Bei Schuleintritt bzw. Schulwechsel erfolgt eine intensive formale Diagnostik der Lernausgangslage. Die Lehrkräfte erstellen für alle Schülerinnen und Schüler regelmäßig Förderpläne. Dabei würden, neben kontinuierlich getätigten Beobachtungen, auch formale Überprüfungsverfahren, die z. B. die Entwicklung von sprachlichen und mathematischen Kompetenzen testen, eingesetzt, so die Lehrkräfte im Interview. In den Förderplänen fixierte Förderziele würden im Verlauf des Schuljahres fortlaufend ergänzt und aktualisiert. Die Schülerinnen und Schüler können die Förderpläne bei den Lehrkräften einsehen. Die Kompetenzanalyse Profil AC wird jährlich in der Hauptstufe durchgeführt. Die Lehrkräfte der Hauptstufe berichteten, dass die Ergebnisse bei Bedarf in die Förderplanungen einfließen würden. Die Schülerinnen und Schüler sagten, dass schriftliche Rückmeldungen, z. B. direkt unter Klassenarbeiten, sowohl bei guten als auch schwächeren Leistungen gegeben würden.

Institutionelle Einbindung

Für Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen sind abgestimmte Formen der Dokumentation sowie Verfahrensschritte entwickelt. Strukturen für einen regelmäßigen Austausch zu standardisierten und nicht-standardisierten diagnostischen Verfahren sind vorhanden und werden genutzt. Die Schule setzt systematische Verfahren ein, um ihre Qualität im Bereich „Förderplanung“ zu sichern.

Die Klassenlehrer erstellen laut Prozessbeschreibung im Rahmen der „Individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung“ (ILEB) für alle Schülerinnen und Schüler zweimal im Schuljahr individuelle Förderpläne. Die verbindliche Einigung zur Erstellung von Förderplänen und die Festlegung der Verantwortlichkeit sind für die Grundstufe und die Klassenstufen 7 bis 9 im Schulportfolio dokumentiert. Dort ist auch ein einheitliches Formular hinterlegt. Die Förderpläne werden im direkten Gespräch mit den Eltern mindestens zweimal jährlich besprochen und bei Bedarf erweitert. Förderplanungen und Förderziele werden bedarfsorientiert auch in Konferenzen der Lehrkräfte

thematisiert. Die Schule hat das Konzept der Förderplanung im Jahr 2012 evaluiert und sich über die Ergebnisse im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz ausgetauscht. Die Lehrerschaft hat kriteriengeleitete Rückmeldeformulare für Betriebspraktika und eine zugehörige Benotungsform entwickelt.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern erhalten Orientierungshilfen zu einer differenzierten Einschätzung von Lernständen und Entwicklungsverläufen sowie Anhaltspunkte für mögliche nächste Entwicklungsschritte. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Können bestärkt.

Die Eltern zeigten sich sehr zufrieden mit der Praxis der Förderplanungen. Sie lobten neben den halbjährlichen Gesprächsterminen die ständige Gesprächsbereitschaft der Lehrkräfte. Die Eltern berichteten, dass sie in den Förderplangesprächen nützliche Informationen über die Entwicklung ihrer Kinder erhalten würden und fühlten sich in die Förderplanung einbezogen. Die Schülerinnen und Schüler kennen nach eigener Aussage im Interview Rückmeldeformen der Lehrkräfte und wissen, wie sie sich verbessern können. Der positive und verstärkende Ansatz wurde von ihnen in besonderer Weise hervorgehoben. Die Förderplanung unterstütze die Entwicklung von Unterricht und helfe, die individuellen Förderziele der Kinder bzw. Jugendlichen im Blick zu behalten, so die Lehrkräfte.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 9b: Abgestimmtheit der Bildungsangebote und Kompetenzniveaus (Sonderschulen)

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte planen und gestalten Bildungsangebote im Zusammenspiel mit dem Erstellen individueller Bildungsplanungen. Dabei werden für unterschiedliche Schülergruppen entwickelte Zielbereiche, Kompetenzniveaus und Aneignungsebenen berücksichtigt. Die Bildungsangebote werden in der Regel mit den an der Erziehung und Bildung der Schülerin/des Schülers unmittelbar oder nachfolgend beteiligten Lehrkräften besprochen.

Die Lehrkräfte beziehen sich bei der Erstellung ihrer Unterrichtsangebote zum Teil auf abgestimmte Inhalte. Die Inhalte der Fächerverbünde Wirtschaft-Arbeit-Gesundheit (WAG), Materie-Natur-Technik (MNT) und Musik-Sport-Gestalten (MSG), Deutsch und Mathematik sind im Kollegium abgestimmt. Primäre Kompetenzen für die Schülerinnen und Schüler wurden daraus abgeleitet. Die Absprachen sind im geschützten Bereich der Schulhomepage hinterlegt und für alle Lehrkräfte zugänglich. Die Bildungsangebote berücksichtigen sowohl therapeutische als auch pädagogische Elemente. Die Lehrkräfte berichteten von Kooperationen mit Fachkräften für Logopädie bzw. Ergotherapie. Für einen Jugendlichen steht ein Schulbegleiter zur Verfügung. Innerhalb der Schulstufen wird eng zusammengearbeitet. Das Klassenlehrerprinzip wird durchgängig umgesetzt. Erfahrungen, Gestaltungsmöglichkeiten und Material zu Unterrichtsthemen werden unter den betreffenden Lehrkräften ausgetauscht. Die Lehrkräfte führen verbindliche Übergabegespräche bei anstehendem Klassenlehrerwechsel. Wichtige Aspekte zur Förderung der Schülerinnen und Schüler werden darin von den Lehrkräften dokumentiert.

Institutionelle Einbindung

Es gibt abgestimmte verbindliche Kriterien für die Entwicklung von Bildungsangeboten. Für die Schulstufen sowie für klassenübergreifende Kurse sind Kompetenzbereiche und -niveaus dokumentiert.

Die erstellten Curricula der Fächer und Fächerverbünde werden im Unterricht umgesetzt. Verbindlich umzusetzende schulische Handlungsfelder sind entwickelt und dokumentiert. Es ist angedacht, eine Form von Rückmeldegesprächen mit der Hausaufgabenbetreuung und den Hilfskräften zu entwickeln. Die Schule hat für Klassenlehrerwechsel ein kriteriengeleitetes Übergabeprotokoll entwickelt und dokumentiert, das sich aber nach Ansicht der Lehrkräfte im Interview nicht bewährt hat; die Förderplanung habe sich als besser geeignet gezeigt und das Übergabeprotokoll inzwischen ersetzt.

Wirkung

Die individuellen Bildungsplanungen lassen sich kontinuierlich fortschreiben. Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern nehmen die Bildungsangebote als aufeinander abgestimmt wahr.

Die Eltern empfinden die Förderung ihrer Kinder mit dem Instrument der Förderplanung als nachvollziehbar, umfassend und transparent und nehmen die Bildungsangebote unabhängig von der jeweiligen Lehrkraft als abgestimmt an der Schule wahr. Die Bildungsplanungen sind so angelegt, dass sie sich kontinuierlich fortschreiben lassen. In den Interviews berichteten die Lehrkräfte, dass sie die individuellen Förderpläne im Verlauf des Schuljahres stetig fortschreiben und dabei die Ziele immer wieder neu in den Blick nehmen würden. Die Schülerinnen und Schüler kennen nach eigener Aussage die Anforderungen der Lehrerschaft und deren Unterrichtsangebote und wissen, was sie tun müssen, um sich zu verbessern.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Empfehlungen zum Qualitätsbereich I – Unterricht

Für das Kriterium **Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse**

- sollte nach dem Vorbild der Grundstufe ein Curriculum zur Förderung der Methodenkompetenz für alle Klassenstufen entwickelt werden und dabei auch verbindliche Absprachen zur Mediennutzung und zur Medienerziehung eingebunden werden. Über die Stufen hinweg könnten damit Strukturen, ein gemeinsames Vorgehen und zu erwerbende Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler herausgearbeitet werden. Dadurch könnten Unterrichtsabläufe und Förderplanungen wirksamer und personenunabhängig gestaltet werden.

Für das Kriterium **Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung**

- empfiehlt es sich, eine an die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit Behinderung und Gesundheit (ICF-cy) angelehnte Förderplanung zu entwerfen, gemeinsame Beobachtungskriterien und Diagnostikverfahren in Bezug auf die Bildungsangebote und Kompetenzniveaus im Kollegium abzustimmen und verbindlich zu vereinbaren.

Qualitätsbereich II

Professionalität der Lehrkräfte

Kriterium II 1 – Kooperation

Schulische Aufgaben werden durch eine verstärkte Zusammenarbeit aller Beteiligten leichter bewältigt. Regelmäßige und projektbezogene Zusammenarbeit im Kollegium beziehungsweise Teilkollegium oder mit dem nicht lehrenden Personal eröffnet außerdem weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Schule und für den Unterricht. Wesentlich ist dabei die Verlässlichkeit der Kooperation.

Kriterium II 3 – Umgang mit beruflichen Anforderungen

Die Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern sind Voraussetzung für eine gute Schule und die Unterrichtsqualität. Arbeitsbedingungen werden verbessert und Belastungen vermindert, indem vorhandene interne und gegebenenfalls externe Ressourcen genutzt werden.

Kriterium II 1 Kooperation (Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte)

Merkmal 10: Kollegiale Zusammenarbeit

Art der Durchführung

Die Lehrerinnen und Lehrer untereinander sowie die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal arbeiten regelmäßig bzw. bedarfsorientiert auf den verschiedenen Ebenen zusammen. Kooperation ist ein übergeordnetes Arbeitsprinzip an der Schule, das für alle Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal verbindlich ist.

Das Kollegium stimmt sich auf Stufenebene bei der Gestaltung des Unterrichts ab. Die Lehrkräfte tauschen regelmäßig Materialien beispielsweise zum differenzierten Arbeiten aus. Die Zusammenarbeit mit „Nachbarklassen“ oder bei der Planung und Durchführung von Projekten ist nach Aussagen der Lehrkräfte eng. Absprachen erfolgen sowohl in den Pausen, nach Unterrichtsende oder auf der Fahrt zur Schule, bei Stufentreffen oder im Rahmen von Gesamtlehrerkonferenzen. Darüber hinaus werden Kommunikationsmittel wie das Telefon oder E-Mails genutzt. Die Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit werden im Kollegium abgeglichen. Schulcurricula oder Stufenprofile wurden gemeinsam entwickelt. Die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler erfolgt abgestimmt. Das Kollegium tauscht sich u. a. über schulartspezifische Besonderheiten beispielsweise zur Diagnostik oder zur Förderplanung aus. Im Vertretungsfall werden notwendige Absprachen und Regelungen vom Kollegium soweit möglich selbstständig getroffen und umgesetzt. Der Schulleiter bietet für das weitere pädagogisch tätige Personal Fortbildungsveranstaltungen zu schulrechtlichen Themen an. Die Jugendbegleiter-Koordinatorin wird regelmäßig, das weitere pädagogisch tätige Personal themenbezogen zu Gesamtlehrerkonferenzen eingeladen. Die Konferenzprotokolle werden an die Lehrkräfte und die Jugendbegleiter-Koordinatorin per E-Mail verteilt.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens darüber, dass die Zusammenarbeit die fachliche und pädagogische Arbeit an der Schule fördert. Die dafür geschaffenen Strukturen der Zusammenarbeit sind verlässlich. Es existiert ein koordinierter Austausch von pädagogischem sowie fachlichem Wissen und Material in Bezug auf die Erreichung der Ziele der Schule. Ergebnisse der Zusammenarbeit werden dokumentiert und für das Kollegium aufbereitet und verfügbar gemacht.

Im Leitbild beschriebene Zielsetzungen wie der regelmäßige Austausch oder die Reflexion pädagogischer Grundsätze innerhalb des Kollegiums wurden 2013 im Rahmen einer Selbstevaluation überprüft. Der Austausch von Wissen und Material erfolgt demnach zwischen den meisten Lehrkräften regelmäßig. Handlungsbedarf ergab sich im Bereich der Fortbildungsplanung. Zeitnah wurde im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz ein Konzept erarbeitet und im Schulportfolio dokumentiert, das Interessengebiete der Lehrkräfte als auch Themen der Schul- und Unterrichtsentwicklung benennt. Neu an der Schule unterrichtende Lehrkräfte werden systematisch in der Schule eingeführt, erhalten Zugang zum Schulportfolio und Begleitung durch eine Parallellehrkraft. Es gibt eine Präsenzzeit am Montagnachmittag, die bei Bedarf für Kon-

ferenzen und Besprechungen genutzt wird. Das Kollegium sieht sich für die Schul- und Unterrichtsentwicklung gemeinsam verantwortlich und teilt sich die damit verbundenen Aufgaben. Zuständige Lehrkräfte führen Selbstevaluationen durch oder überarbeiten Teilbereiche des Schulportfolios.

Wirkung

Dem zeitlichen Aufwand der Zusammenarbeit stehen Synergieeffekte gegenüber. Die kollegiale Zusammenarbeit erleichtert die Arbeit und steigert gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des Kollegiums. Die Lehrerinnen und Lehrer profitieren durch intensive Zusammenarbeit in Bezug auf ihre professionelle Handlungsfähigkeit.

Das Kollegium sieht sich für die Arbeit an der Schule gemeinsam verantwortlich. Deshalb wurden die im Rahmen der Evaluation zur Verfügung stehenden Anrechnungstunden nicht auf einzelne Lehrkräfte verteilt. Vielmehr beteiligen sich alle Lehrkräfte an den Maßnahmen und Projekten zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Die Lehrkräfte erleben die Zusammenarbeit insbesondere auf Stufenebene nach eigener Einschätzung als Entlastung des Einzelnen. Der Schulleiter meinte, die Zusammenarbeit an der Schule sei hervorragend und hob insbesondere die Selbstständigkeit des Kollegiums, beispielsweise bei der Vertretung von Aufsichten, hervor. Kenntnisse und Fertigkeiten der einzelnen Lehrkräfte sind im Kollegium bekannt und werden gezielt genutzt. Fortbildungsinhalte werden regelmäßig und systematisch in Gesamtlehrerkonferenzen multipliziert.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium II 3 Umgang mit beruflichen Anforderungen (Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte)

Merkmal 12: Innerschulische Arbeitsbedingungen

Art der Durchführung

Ressourcen werden so eingesetzt, dass allgemeine Belastungen und Belastungen Einzelner in einem ausgewogenen Verhältnis gehalten werden.

Es werden Maßnahmen zur Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Arbeitsumfeldes ergriffen. Auf der Basis eines Neubaus mit Fachräumen und einer Schulturnhalle und der von der Schulleitung engagiert begleiteten Renovierung des Altbaus konnte die Schule ihr Ganztagsangebot etablieren. Erst vor kurzem wurde der gesamte Gebäudekomplex mit einer Anti-Amok-Schließanlage versehen. Bei schulorganisatorischen Maßnahmen werden die Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte so gestaltet, dass Belastungen des Kollegiums oder Einzelner möglichst vermieden werden. Die Zuständigkeiten, vom Schulleiter nach vorheriger Anfrage unter der Berücksichtigung individueller Interessenlagen der Lehrkräfte verteilt, sind in einem Organigramm festgehalten. Bei der Stundenplangestaltung werden neben den pädagogischen Zielen der Schule die persönlichen Wünsche der Lehrkräfte berücksichtigt.

Institutionelle Einbindung

Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen werden aufgegriffen. Es gibt Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Es werden systematische Verfahren eingesetzt.

Die Ergebnisse der Befragung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz (COPSOQ) wurden in einer Gesamtlehrerkonferenz gemeinsam analysiert und interpretiert. Daraus ergab sich nach dem Ende der umfangreichen Bau- bzw. Renovierungsmaßnahmen kein dringender Handlungsbedarf. Vorschläge aus dem Kollegium zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wie der Einbau mobiler Tafelsysteme werden aufgegriffen und umgesetzt. Zuständige Lehrkräfte bilden sich u. a. als Netzwerkberater regelmäßig fort, um beispielsweise die Entwicklung im Zusammenhang mit der Musterlösung paedML zu beobachten und für die Schule angepasste Lösungen zu finden und umzusetzen.

Wirkung

Die Arbeitsbedingungen an der Schule werden vom Kollegium als günstig und unterstützend erlebt. Es herrscht eine hohe Arbeitszufriedenheit an der Schule.

Die Lehrkräfte erleben die Arbeitsbedingungen an der Schule bei einer angemessenen Arbeitsbelastung als unterstützend. Die Kolleginnen und Kollegen sehen sich als Team. Die Lehrkräfte meinten, der Umgang untereinander sei offen und man unterstütze sich gegenseitig. Sie sehen laut COPSOQ ihre Arbeit als bedeutend an, fühlen sich mit ihrem Arbeitsplatz verbunden und bestätigten das gute Gemeinschaftsgefühl.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Qualitätsbereich III

Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung

Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung beziehungsweise der erweiterten Schulleitung besteht darin, Perspektiven und Ziele für Schule und Unterricht zu entwickeln, diese im Dialog zu reflektieren und mit dem Kollegium umzusetzen. Dazu bedarf es der Einbindung und Information aller am Schulleben Beteiligten. Durch Offenheit und konstruktive Rückmeldungen fördert die Schulleitung eine gute Kommunikationskultur. Im Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und Problemen sorgt sie für Konzepte und Vorgehensweisen. Im Bereich der Personalentwicklung gibt sie Impulse für die individuelle berufliche Weiterentwicklung und die Weiterentwicklung der Schule.

Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation

Die zielorientierte Gestaltung von organisatorischen und administrativen Abläufen ist eine wichtige Leitungstätigkeit. Dazu gehören Aufgaben wie Planen, Informieren, Organisieren und Delegieren. Die systematische Nutzung und Gestaltung vorhandener zeitlicher, personeller, finanzieller und sächlicher Ressourcen trägt wesentlich zur Erfüllung der schulischen Ziele bei.

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 13: Entwicklung von Unterricht und Schule

Art der Durchführung

Die Schulleitung schafft gute Bedingungen für eine zielorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung in Bezug auf Prozesse und Ergebnisse, indem sie selbst Perspektiven entwickelt, zu innovativem Verhalten auffordert und die Umsetzung von Ideen unterstützt. Die Schulleitung sorgt dafür, dass die schulspezifischen Bedingungen und Anforderungen bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung in besonderem Maße berücksichtigt werden.

Die Schulleitung fördert die Weiterentwicklung gemeinsamer pädagogischer Vorstellungen, indem sie „Unterricht“ zum Thema in Gesamtlehrerkonferenzen macht bzw. neue Unterrichtsideen unterstützt. Vom Schulleiter wird bedauert, dass sich das Kollegium vor einigen Jahren gegen die Teilnahme an einer Fortbildungsreihe zum Methodenlernen nach Klippert entschied. Die Lehrkräfte erwähnten das Verhandlungsgeschick des Schulleiters, der sich unermüdlich für schulische Belange beim Schulträger oder beim Staatlichen Schulamt einsetze. Für innovative Ideen, wie einer Kooperation mit der Badischen Landesbühne, sei er stets offen. Weitere Maßnahmen der Schulleitung waren die Etablierung der „Übergangsguppe Wertheim“, die unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes für einen begrenzten Zeitraum eine intensive sozial- und sonderpädagogische Beschulung für Jugendliche bietet oder die Unterstützung von sozialen Projekten wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Die Schulleitung plant und begleitet Prozesse der Entwicklung von Modellen zur inklusiven Beschulung und hält im Rahmen des Sonderpädagogischen Dienstes engen Kontakt zu den benachbarten Schulen. Die Bemühungen des Schulleiters im Zusammenhang mit der Einrichtung einer Inklusionsklasse an einer örtlichen Werkrealschule waren nicht erfolgreich. Um die Arbeit der Edward-Uihlein-Schule transparent zu machen, betreibt die Schulleitung gezielte Öffentlichkeitsarbeit, u. a. durch Presseberichterstattung. Derzeit beteiligt sich der Schulleiter aktiv an der Suche nach einem Amtsnachfolger bzw. einer -nachfolgerin.

Institutionelle Einbindung

Koordiniert angelegte Projekte bzw. Maßnahmen zur Entwicklung von Schule und Unterricht sind vorhanden. Aufgaben werden koordiniert, bei Bedarf delegiert und kommuniziert. Verlässliche Strukturen zur Entwicklung von Unterricht und Schule sind vorhanden. Die Schulleitung sorgt dafür, dass Schulentwicklungsprozesse gemeinsam getragen werden und bezieht alle am Schulleben Beteiligten systematisch durch Dialog und Ergebnisreflexion bei dieser Aufgabe ein.

Die Schulleitung beobachtet regelmäßig die Entwicklung der Schülerzahlen. Maßnahmen zur Standortsicherung waren beispielsweise im Schuljahr 2007/08 die Einführung der Ganztagschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung oder seit Schuljahresbeginn 2012/13 die Ansiedlung zweier Außenklassen und eine Frühförder- und Beratungsstelle der Schule im Taubertal (SfG) mit dem Ziel ein „sonderpädagogisches Kompetenzzentrum“ zu schaffen. Daneben gelang es der Schulleitung, die Schulentwicklung zu einem vom ganzen Kollegium getragenen,

zielerorientierten Prozess zu machen. In den letzten Jahren wurde ein Qualitätsleitbild erarbeitet, durch Selbstevaluationen überprüft und daraus bedarfsgerecht Maßnahmen abgeleitet. Durch Elternbriefe, anlassbezogene Pressemeldungen und die Herausgabe von gebundenen Jahresberichten gelingt es, die am Schulleben Beteiligten regelmäßig über die Schulentwicklung an der Schule zu informieren. Der Kontakt zum Schulträger bzw. zu den Schulleitungen der anderen örtlichen Schulen wird von der Schulleitung gepflegt.

Wirkung

Die Wirkung von Schul- und Unterrichtsentwicklung erreicht das Kollegium. Entwickelte Konzepte und Maßnahmen werden konsequent umgesetzt. Die am Schulleben Beteiligten unterstützen die Schul- und Unterrichtsentwicklung in hohem Maße.

Von der Schulleitung initiierte Maßnahmen und Projekte zur Schul- und Unterrichtsentwicklung zeigen nach Meinung der Lehrkräfte positive Wirkung. Die vom Schulleiter angestrebte „Wohlfühlschule“ wurde von Seiten der Lehrkräfte bestätigt. An der Schule gelinge es, für die Schülerschaft einen Schonraum zu schaffen, in dem sie angstfrei aufblühen könnten. Dazu trägt nach der Meinung der Eltern insbesondere auch das seit dem Umbau helle und ansprechende Ambiente der Schule bei, an der das respektvolle Miteinander großgeschrieben werde. Die Schülerinnen und Schüler erwähnten die Turnhalle und den PC-Raum im Neubau der Schule sowie den Außenbereich, zu dessen Gestaltung sie Vorschläge machen konnten, als herausragende räumliche Angebote.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 14: Umgang mit Konflikten und Problemen

Art der Durchführung

Die Schulleitung handelt bei Konflikten transparent und nach klaren Regelungen. Dabei behält die Schulleitung das Subsidiaritätsprinzip im Blick. Sie sorgt für die Umsetzung präventiver Maßnahmen.

Die Schulleitung sorgt dafür, dass eine Lösung von Konfliktfällen und Problemen zunächst auf der Ebene gesucht wird, auf der sie entstehen. Erst wenn so keine Lösung gefunden wird, hört sich die Schulleitung die verschiedenen Sichtweisen der in einen Konflikt Involvierten zeitnah an und strebt eine nachhaltige Lösung an. Laut Schulportfolio gibt es an der Schule kollegiale Fallbesprechungen auf Stufenebene. Stundeweise kann auf die Unterstützung durch den Schulsozialarbeiter einer benachbarten Schule zurückgegriffen werden. In der Grundstufe kommt „Faustlos“ als Gewaltpräventionsprogramm zum Einsatz. Der an der Schule gültige Maßnahmenkatalog für unangemessenes Schülerverhalten ist den Eltern und der Schülerschaft bekannt und hat eine präventive Wirkung. Eine Zusammenstellung von Beratungsstellen findet sich in den Jahreshften bzw. Flyern der Schule.

Institutionelle Einbindung

Die an der Schule geltenden Regelungen zum Umgang mit Konflikten werden von der Schulleitung unter Einbindung der am Schulleben beteiligten Gruppen entwickelt und sind dokumentiert. Die Schulleitung bezieht bei der Prävention oder bei der Lösung von Konflikten geeignete Personen bzw. Institutionen zur Unterstützung ein. Die Schulleitung setzt systematische Verfahren ein, um in Bezug auf Schulstrukturen und Schulkultur sowie in der Schulpraxis Veränderungen zum Abbau von Konflikten und Problemen gezielt herbeizuführen.

Das Vorgehen im Zusammenhang mit dem Subsidiaritätsprinzip ist im Schulportfolio kurz beschrieben. Vom Kollegium erarbeitete Prozessbeschreibungen zum pädagogischen Vertrag oder zur Gewaltprävention in der Grundstufe sorgen für eine verbindliche Umsetzung der Regelungen. Bei häufigem Fehlen sehen die schulischen Maßnahmen u. a. runde Tische unter Beteiligung von Jugendamt und Polizei vor. Eine 2013 durchgeführte Selbstevaluation beschäftigte sich mit den Konfliktlösungsstrategien von Lehrerschaft und Schulleitung und bestätigte die Vorgehensweisen der Schule.

Wirkung

Die Regelungen zur Konfliktbewältigung wirken für alle Beteiligten entlastend. Regelungen und Prävention zeigen nachhaltig positive Auswirkungen auf den Umgang miteinander an der Schule. Die Vorgehensweise der Schulleitung führt dazu, dass Konflikte frühzeitig erkannt und abgebaut werden.

Die Lehrkräfte sagten, Konflikte würden dort geregelt, wo sie auftauchten, sie vertrauten generell auf die Unterstützung durch den Schulleiter. Außerdem hoben sie hervor, dass man im Kollegium offen über Probleme und Konflikte sprechen könne und ver-

standen werde. Die Schülerschaft meinte, die Lehrkräfte würden viele Konflikte direkt mit ihnen lösen. Bei Bedarf rufe die Schulleitung bei ihren Eltern an. Der Schulleiter sieht nach eigener Aussage das Gespräch als wichtigstes Mittel zur Konfliktbewältigung und bietet sich auch allen Eltern im Problemfall als Ansprechpartner der Schule an. Die Eltern zeigten sich zufrieden. Die Schule orientiere sich stets an den Stärken des einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 15: Personalentwicklung

Art der Durchführung

Die Schulleitung nutzt die vorhandenen Möglichkeiten der Personalentwicklung und berücksichtigt dabei die Ziele der Schule.

Den einzelnen Kolleginnen und Kollegen wird in angemessenem Rahmen Rückmeldung gegeben. Individuelle Leistungen werden von der Schulleitung gesehen, in Gesamtlehrerkonferenzen angesprochen und differenziert gewürdigt. Besondere Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Lehrkräfte werden vom Schulleiter erkannt und beispielsweise bei der Zuteilung von Aufgaben oder bei der gezielten Weiterleitung von Fortbildungsangeboten berücksichtigt. Die Ziele der Schule werden bei der Personalgewinnung, z. B. durch die Nutzung schulbezogener Stellenausschreibungen, bewusst einbezogen. Die vorhandenen Möglichkeiten, ehrenamtliche Kräfte wie Jugendbegleiterinnen und -begleiter einzustellen, werden genutzt. Um bildungspolitische Vorgaben umsetzen zu können, werden von den Lehrkräften regelmäßig entsprechende Fortbildungen besucht.

Institutionelle Einbindung

Es gibt Verfahren und Regelungen zur Personalentwicklung, die sich auf die Gewinnung, die Einführung oder auf die berufliche Weiterentwicklung der Lehrkräfte sowie des weiteren pädagogisch tätigen Personals beziehen. Die Fortbildungsplanung ist dokumentiert und transparent.

Neue Lehrkräfte werden nach einem festgelegten Verfahren an der Schule eingeführt. Im Jahr 2013 erkannte die Schule einen Bedarf im Bereich Fortbildungsplanung und erarbeitete daraufhin ein im Schulportfolio dokumentiertes Konzept, das sowohl die Interessen Einzelner als auch die schulischen Schwerpunkte berücksichtigt und den Lehrkräften bekannt ist. Für ehrenamtliche Kräfte bietet die Schulleitung nach eigenen Angaben Fortbildungsmaßnahmen an und unterstützt eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrkräften. In den letzten Jahren fanden immer wieder schulinterne Fortbildungen im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Begleitung durch die Fachberater Schulentwicklung statt. Die Schulleitung führt Beratungsgespräche anlassbezogen oder auf Wunsch der Lehrkräfte. Kriterien für Beratungsgespräche sind im Schulportfolio nicht dokumentiert.

Wirkung

Das Kollegium bringt sich mit der Vielfalt seiner Kompetenzen an der Schule ein. Die Lehrkräfte können ihre beruflichen Kompetenzen gezielt weiterentwickeln. Die Personalentwicklung trägt zur Schwerpunktsetzung sowie zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht bei.

Die Lehrkräfte können ihre Kompetenzen beispielsweise bei den Schülerfirmen, bei der Frühförderung oder der Durchführung sozialer Projekte an der Schule einbringen und tragen damit in der Summe zur Weiterentwicklung der Schule bei. Für die Schul- und Unterrichtsentwicklung werden Impulse aus Fortbildungen aufgegriffen und ge-

meinsam umgesetzt. Die Lehrkräfte fühlen sich durch die Schulleitung in ihrer individuellen beruflichen Weiterentwicklung unterstützt. Sie berichteten von gezielten Hinweisen der Schulleitung auf Ausschreibungen für Fachberater- oder Schulleitungsstellen.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 16: Arbeitsabläufe und Prozesssteuerung

Art der Durchführung

Zuständigkeiten, Arbeitsabläufe, Konferenzgestaltung und Informationsweitergabe sind für alle Beteiligten transparent und ökonomisch geregelt.

Verbindliche standardisierte Abläufe an der Schule sind beispielsweise in Form von Prozessbeschreibungen, u. a. zur Einschulungsfeier oder zum Betriebspraktikum, zweckmäßig entwickelt, implementiert und für alle Lehrkräfte zugänglich. Zuständigkeiten sind klar und ökonomisch mit Hilfe eines Organigramms geregelt. Zu den am Schuljahresanfang terminierten monatlichen Gesamtlehrerkonferenzen wird regelmäßig die Jugendbegleiter-Koordinatorin und themenbezogen auch das Betreuungspersonal eingeladen. Neben detaillierten Tagesordnungen unterstützen teilweise Tischvorlagen den Konferenzfluss. Die Konferenzprotokolle werden per E-Mail verteilt. Die Informationsweitergabe nach innen und außen erfolgt transparent, strukturiert und regelmäßig. Die im Bereich „Terminplanung“ aktuelle Homepage der Schule bietet u. a. Schüler- und Elternseiten.

Institutionelle Einbindung

Abläufe sind geregelt, dokumentiert und für alle einsehbar. Rückmeldungen und Vorschläge zur Optimierung von Arbeitsabläufen werden aufgegriffen. Vorgaben zur Gestaltung von Arbeitsabläufen werden eingehalten. Es werden systematische Verfahren eingesetzt, um Arbeitsabläufe zu reflektieren und bei Bedarf zu optimieren.

Geregelte Arbeitsabläufe und Routinen sind im Schulportfolio dokumentiert und für alle Lehrkräfte über den geschützten Bereich der Homepage zugänglich. Die Schulleitung achtet darauf, dass definierte Arbeitsabläufe und Routinen eingehalten werden. Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsabläufen werden nach Angaben aller Lehrkräfte von der Schulleitung aufgegriffen. Im Jahr 2007 erhob die Schule die Zufriedenheit mit der Konferenzgestaltung in Verbindung mit der Umsetzung von Beschlüssen und besprach die Ergebnisse in einer Gesamtlehrerkonferenz. 2013 ergaben sich bei der Selbstevaluation zum „Qualitätsbereich II“ auch Erkenntnisse zur Konferenzgestaltung.

Wirkung

Die Arbeitsabläufe werden von den Beteiligten als zielführend erlebt. Die Lehrkräfte erfahren eine Entlastung bei ihren administrativen Aufgaben.

Die Konferenzgestaltung wird laut Onlinebefragung von allen Lehrkräften als zielführend erlebt. Die meisten Lehrkräfte fühlen sich durch Maßnahmen der Schulleitung bei organisatorischen Aufgaben entlastet. Alle sind der Meinung, das Verhältnis von allgemeinen Regelungen zu Arbeitsabläufen und dem eigenen individuellen Handlungsspielraum sei ausgewogen. Die Schülerinnen und Schüler sagten, sie seien durch ihre Klassenlehrkräfte gut informiert. Die Eltern fühlen sich durch regelmäßige

Elternbriefe bestens informiert und erwähnten des Weiteren die Jahreshefte und die E-Mails an den Elternbeirat. Es sei alles gut strukturiert und passend geregelt.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 17: Einsatz von Ressourcen

Art der Durchführung

Beim Einsatz der zeitlichen, sächlichen und personalen Ressourcen haben die Ziele der Schule oberste Priorität. Die Lehrkräfte werden von der Schulleitung in die Budgetverwaltung einbezogen. Zusätzliche Mittel werden gezielt für schulische Maßnahmen akquiriert und eingesetzt.

Der Einsatz von vorhandenen personellen Ressourcen berücksichtigt die Ziele und pädagogischen Schwerpunkte der Ganztagschule mit besonderen sozialen und pädagogischen Aufgabenstellungen. Für den Betreuungsbereich kommen ehrenamtliche Kräfte, u. a. im Rahmen des Jugendbegleiterprogramms, zum Einsatz. Mit der Koordination ist eine Betreuungskraft beauftragt, die auch für die Leseeinzelförderung zuständig ist. Stundenweise ist ein Schulsozialarbeiter verfügbar (1/4-Stelle). Die Schule nutzt die Gestaltungsräume der Kontingentstundentafel zur Umsetzung des Klassenlehrerprinzips und zur Bildung kleiner Lerngruppen. Die Unterrichtszeit wird von den Lehrkräften für das Lernen der Schülerinnen und Schüler genutzt. Der Unterricht der Schule beginnt pünktlich. Im Vertretungsfall werden die Schülerinnen und Schüler meistens nach Plan aufgeteilt und mit vorbereiteten Aufgaben versorgt. Gelegentlich kommen Vertretungskräfte im Rahmen der Verlässlichen Grundschule zum Einsatz oder der Unterricht fällt aus. Die Schulleitung bindet alle Lehrkräfte in die Mittelverwaltung ein, indem sie Budgets für alle Klassen, für die Fächer und beispielsweise für die Modelleisenbahn-AG bereitstellt. Durch die Vermietung von Räumlichkeiten sowie über den Förderverein werden zusätzliche Mittel akquiriert, die für Maßnahmen, die sich an den Zielen und Schwerpunkten der Schule orientieren, eingesetzt werden. Die Erträge aus den drei Schülerfirmen fließen an den Förderverein. Die Gesamtlehrerkonferenz macht Vorschläge zur Verteilung der Mittel. Beispielsweise beteiligte sich der Förderverein an der Pausenhofgestaltung oder bezuschusst einen Trainer für die Tischtennis-AG. Ein vom Förderverein und der Schule durchgeführter Logo-Wettbewerb förderte eine positive Darstellung der Schule in der Öffentlichkeit.

Institutionelle Einbindung

Es gibt an der Schule ein abgestimmtes Vorgehen zur Ermittlung des Bedarfs und zum Einsatz der Ressourcen. Es werden systematische Verfahren eingesetzt, um den Einsatz der Ressourcen an der Schule zu koordinieren.

Es gibt ein mit den am Schulleben beteiligten Gruppen abgestimmtes Vorgehen bei der Bedarfsermittlung, Verteilung und Koordination der sächlichen Ressourcen. Die Bedarfsermittlung und Verteilung der Ressourcen erfolgt an der Schule transparent. Alle beteiligten Gruppen werden regelmäßig informiert und haben laut Schulportfolio Mitsprachemöglichkeiten. Der Etat der Schule ist budgetiert. Nicht verbrauchte Mittel können auf das Folgejahr übertragen werden. Auf Wunsch von Lehrkräften wurden die Klassenzimmer bedarfsangepasst mit variablen Tafelsystemen ausgerüstet. Als

Maßnahme nach einer Selbstevaluation haben sich die Lehrkräfte verpflichtet, das in den Klassenzimmern befindliche Material zu inventarisieren. An der Schule stehen ausreichend Fach-, Betreuungs- und Differenzierungsräume zur Verfügung. Aufgrund rückläufiger Schülerzahlen wurde ein Teil des Erdgeschosses als Außenstelle der Schule im Taubertal (SfG) eingerichtet. Alle Lehrkräfte gaben an, dass es klare Regelungen bei Unterrichtsausfall gebe.

Wirkung

Die am Schulleben Beteiligten profitieren in hohem Maße vom gezielten Einsatz der Ressourcen.

Der Einsatz der Ressourcen beispielsweise bei der Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln hat eine hohe Akzeptanz. Die am Schulleben Beteiligten sehen durch den Einsatz der Ressourcen und die damit verbundene gute räumliche und sächliche Ausstattung eine positive Wirkung auf die Schulentwicklung. Fast alle Lehrkräfte waren der Meinung, die vorhandenen Mittel und Ressourcen würden bestmöglich eingesetzt. Die im Rahmen des Umbaus geschaffene Aula mit restaurierten Wand- und Deckenzeichnungen wird mit Zustimmung des Schulträgers auch von anderen Institutionen genutzt. Neben einem finanziellen Nutzen verbindet die Schulleitung damit auch das Ziel einer positiven Darstellung der Schule in der Öffentlichkeit. Die Eltern sagten, es komme selten vor, dass Unterricht ausfalle. Man werde aber immer rechtzeitig informiert und könne im Bedarfsfall mit Betreuung rechnen. Mit maßgeblicher Unterstützung des Fördervereins werden Kinobesuche, Ausflüge oder Skiaufenthalte für die Schülerschaft ermöglicht.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Empfehlung zum Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Für den Qualitätsbereich **Schulführung und Schulmanagement**

- wird empfohlen, Maßnahmen zu ergreifen, um den bisher erreichten Stand der Schul- und Unterrichtsentwicklung beim Umgang mit Konflikten und Problemen sowie bei der Personalentwicklung zu sichern und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Für die nachfolgende Schulleitung wurden auf der Basis der durchgeführten Selbstevaluationen vier Fragen gekennzeichnet, bei der sich kein einheitliches Meinungsbild im Kollegium ergab. Dies könnte als Ausgangspunkt für die Leitungsarbeit genutzt werden.

Qualitätsbereich V

Innerschulische und außerschulische Partnerschaften

Kriterium V 2 – Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Blick auf die Erfüllung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags werden an die Schule unterschiedliche schullaufbahnbezogene und gesellschaftliche Erwartungen herangetragen. Es ist hilfreich, diese Erwartungen in der Zusammenarbeit mit anderen Schulen und mit außerschulischen Einrichtungen auszutauschen. Deren Einbindung in die schulische Arbeit trägt dazu bei, schulische Qualität weiter zu entwickeln und den Schülerinnen und Schülern breitgefächerte Perspektiven zu eröffnen.

Kriterium V 2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Qualitätsbereich V Inner-schulische und außerschulische Partnerschaften)

Merkmal 22: Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern

Art der Durchführung

Die Schule kooperiert sowohl kontinuierlich als auch projektbezogen mit schulischen und außerschulischen Partnern und nutzt entsprechende Angebote. Kooperation mit Partnern ist ein übergeordnetes Arbeitsprinzip an der Schule, das für das Kollegium verbindlich ist.

Die Schule initiiert Kooperationen mit externen Partnern im Hinblick auf ihre pädagogischen Ziele. In Zusammenarbeit mit der örtlichen Musikschule werden Angebote zur musikalischen Früherziehung gemacht oder mit örtlichen Betrieben der Region Einblicke in die Arbeitswelt bei Betriebserkundungen bzw. -praktika ermöglicht. Die Kooperationen mit dem Golfclub Marktheidenfeld oder einem benachbarten Tischtennisverein erweitern neben den ehrenamtlichen Kräften des Jugendbegleiterprogramms die Angebote der Nachmittagsbetreuung. Mitarbeiter der Diakonie tragen zum unterrichtlichen Angebot der Hauptstufe bei, sei es bei projektartigem Sexualkundeunterricht oder dem Finanzführerschein. Die Schule arbeitet eng mit verschiedenen schulischen Partnern zusammen. Immer wieder gab es Kooperationen mit örtlichen Grundschulklassen oder dem Schulkindergarten Waldenhausen. Der Sonderpädagogische Dienst ist insbesondere im Bereich der örtlichen Werkrealschule aktiv. Durch die vor vielen Jahren gegründete Übergangsguppe unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes können Jugendliche zeitlich begrenzt intensiv gefördert werden. Oberstes Ziel dieser u.a. vom Jugendamt und dem Europäischen Sozialfond (ESF) unterstützten Maßnahme ist die Rückschulung in eine Regelklasse der allgemeinen Schulen. Bei Konflikten und Problemen werden bei Bedarf außerschulische Partner, wie das Jugendamt oder die Polizei, einbezogen. Mit den Eltern werden gemäß den schulischen Leitsätzen regelmäßig Informationen ausgetauscht, sei es bei Elterngesprächen, durch Elternbriefe oder ein im zweijährigen Turnus stattfindendes Schulfest.

Institutionelle Einbindung

Die zur Bildung von Netzwerken und zur Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Partnern geschlossenen Vereinbarungen sind im Konsens getroffen und dokumentiert. Es werden systematische Verfahren eingesetzt, um die Kooperation mit den schulischen und außerschulischen Partnern den spezifischen Zielen und dem Bedarf der Schule fortlaufend anzupassen.

Das Leitbild der Schule formuliert zwei Leitsätze zur Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Institutionen. Vereinbarungen zur Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern sind im Kollegium abgestimmt. Im Schulportfolio sind Kooperationsvereinbarungen beispielsweise mit dem FC Dörlesberg, der Stadtbücherei Wertheim oder zur Erprobung mit einer Ergotherapie- und einer Logotherapiepraxis dokumentiert. Seit dem Jahr 2012 ist die Schule Mitglied im „FamilienNetzwerk Wertheim“. In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit kommen seit einigen Jahren regelmäßig Berufseinstiegsbegleiter an die Schule. Die Strukturen der Zusammenarbeit

sind langfristig und personenunabhängig angelegt. Nach dem Schulfest im Jahr 2012 erhob ein Fragebogen die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Elternschaft. Im Schulportfolio ist eine Zwischenbilanz der Kooperation mit der Außenstelle der Schule im Taubertal (SfG) dokumentiert.

Wirkung

Die Zusammenarbeit mit den schulischen und außerschulischen Partnern öffnet die Schule nach außen und erzielt vielfältige Synergieeffekte. Die Schülerinnen und Schüler profitieren von einem auf sie zugeschnittenen Bildungs- und Erziehungsangebot.

Die Schule nutzt Möglichkeiten schulübergreifender und kooperativer individueller Förderung beispielsweise bei der Gestaltung von Übergängen auf Regelschulen, beim Erproben gemeinsamen Unterrichts oder beim Erwerb der Hauptschulabschlussprüfung in Kooperation mit der Hauptschule Urphar-Lindelbach. Die Außenstelle der Schule im Taubertal (SfG) wurde u. a. mit dem Ziel durchgeführt, ein „sonderpädagogisches Kompetenzzentrum“ zu gründen. Die Lehrkräfte erfahren durch Kooperationspartner wie das benachbarte Jugendhaus, durch das Angebot von PC-Kursen, oder den zuständigen Schulsozialarbeiter eine fachliche und pädagogische Unterstützung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Mitarbeit in den Schülerfirmen Einblicke in berufsnahe Produktionsabläufe und machen Alltagserfahrungen, beispielsweise beim Verkauf ihrer Produkte auf dem Wertheimer Weihnachtsmarkt. Sie erleben die Angebote der Kooperationspartner als für sie passend.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Qualitätsbereich Q

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze

Pädagogische Grundsätze beschreiben Ziele und Werte, die gemeinsam an der Schule entwickelt und gelebt werden. Sie orientieren sich an den schulspezifischen Voraussetzungen und Bedingungen und an dem gesellschaftlichen Auftrag der Schule, der dadurch gekennzeichnet ist, dass alle Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden, umfassend und aktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu können. Je nach schulischer Situation sind die pädagogischen Grundsätze in einem Leitbild, in Leitsätzen beziehungsweise Leitzielen dokumentiert.

Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung

Systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung setzt gemeinsam entwickelte Ziele, geeignete Strukturen und geregelte Verantwortlichkeiten voraus. Auf der Basis der Handreichung zum Schulportfolio dokumentiert die Schule in einer für sie angemessenen Form ihre Qualitätsentwicklung und unterstützt somit die Transparenz und Verbindlichkeit der Vorgehensweise.

Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation

Selbstevaluation ist von Nutzen, wenn die Schule relevante Fragestellungen in den Fokus nimmt. Selbstevaluation orientiert sich an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten und beachtet ethische Grundsätze. Eine adressatenbezogene Rückmeldung der Ergebnisse bildet die Basis für Veränderungsmaßnahmen. Selbstevaluation leistet somit einen Beitrag zum professionellen Handeln der Schule.

Kriterium Q 4 – Individualfeedback

Beim Individualfeedback holt eine einzelne Person Rückmeldungen von anderen Personen, einer oder mehreren Gruppen ein. So wird beispielsweise eine gezielte Unterrichtsentwicklung durch regelmäßig eingeholte Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern sowie gegebenenfalls von deren Eltern unterstützt. Kollegiale Rückmeldungen zum Unterricht, die systematisch durchgeführt werden, tragen zur beruflichen Weiterentwicklung bei und dienen der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule im Gesamten.

Kriterium Q 1 Pädagogische Grundsätze (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 23: Pädagogische Ziele der Schule

Art der Durchführung

Die pädagogischen Ziele berücksichtigen die spezifische Situation der Schule und ihren gesellschaftlichen Auftrag.

Die Leitgedanken zum pädagogischen Vertrag aus dem Jahre 2003 wurden 2010 nach der Implementierung des gültigen Bildungsplanes zu einem Qualitätsleitbild weiterentwickelt. Die pädagogischen Grundsätze und Ziele berücksichtigen den spezifischen, gesellschaftlichen Auftrag der Schulart, die den Anspruch hat, das Kind in den Mittelpunkt schulischer Bemühungen zu stellen. Es wurden Leitsätze zu allen Qualitätsbereichen formuliert. Diese wurden in der Folge durch Kriterien und Indikatoren ergänzt.

Institutionelle Einbindung

Die Ziele der Schule werden von allen am Schulleben Beteiligten gemeinsam verfolgt. Die pädagogischen Ziele der Schule werden systematisch auf ihre Wirksamkeit überprüft.

Das Qualitätsleitbild wurde vom Kollegium unter Begleitung durch Fachberater Schulentwicklung erarbeitet und allen am Schulleben Beteiligten bekannt gemacht. Es ist auf der Homepage der Schule einsehbar und findet sich auch in ausgewählten Jahreshften. Der auf den pädagogischen Zielen der Schule basierende „Pädagogische Vertrag“ beschreibt das schulische Miteinander und wird von allen Beteiligten bei Schuleintritt unterzeichnet. In den letzten beiden Jahren führte das Kollegium Selbstevaluationen zu allen Qualitätsbereichen durch und leitete bei Bedarf weitere schulische Maßnahmen ab. Laut Prozessbeschreibung sollen bis zum Jahr 2015 weitere Selbstevaluationen folgen. An der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen und Projekte, sowie deren Weiterentwicklung, ist das gesamte Kollegium beteiligt.

Wirkung

Unterricht, Maßnahmen, Prozesse und Projekte stehen in Zusammenhang mit den pädagogischen Zielen der Schule. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte identifizieren sich mit den Zielen der Schule.

Für alle Beteiligten ist ein enger Zusammenhang zwischen dem schulischen Handeln und den pädagogischen Zielen der Schule erkennbar. Die Eltern nannten hier die Erziehung zur Selbstständigkeit und wussten ihre Kinder gut behütet. Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich im Streben um einen Schulabschluss geleitet und unterstützt. Schulspezifische Maßnahmen und Projekte wie die Erarbeitung weiterer Handlungsfelder dienen der Erreichung der pädagogischen Grundsätze und Ziele der Schule. Das überall präsente Schullogo symbolisiert neben den Ortsfarben das Kind im Mittelpunkt schützender Hände. Der Unterricht ist an den pädagogischen Grundsätzen der Schule ausgerichtet. Diese sind handlungsleitend für die Unterrichtsentwicklung.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 24: Steuerung der schulischen Qualitätsentwicklung

Art der Durchführung

Die einzelnen Projekte und Vorhaben zur Qualitätssicherung und -entwicklung folgen einer langfristigen Planung.

Es gibt an der Schule, ausgehend von der Entwicklung eines Qualitätsleitbildes, eine längerfristige Planung von Qualitätsentwicklungsaktivitäten und -projekten. Die Evaluationsprojekte zu allen Qualitätsbereichen sind in die Planung eingebunden. Das ganze Kollegium ist über die Planung informiert und in die Durchführung der Qualitätsentwicklung eingebunden.

Institutionelle Einbindung

Es gibt klare Verantwortlichkeiten und funktionale Strukturen zur Steuerung der Qualitätssicherung und -entwicklung. Der Prozess der schulischen Qualitätsentwicklung wird an der Schule sorgfältig sowie systematisch dokumentiert und im Kollegium sowie in den entsprechenden Gremien abgestimmt.

Einige Jahre lang gab es an der Schule eine Steuergruppe. Derzeit verzichtet das Kollegium u. a. aus Gründen der Unterrichtsversorgung der Schule bewusst auf die für die Qualitätsentwicklung zur Verfügung stehenden Anrechnungsstunden. Die Qualitätsentwicklung wird an der Schule als eine Aufgabe aller Lehrkräfte gesehen und gemeinsam durch die Gesamtlehrerkonferenz getragen. Alle Lehrkräfte werden durch Aufgabenteilung an der Qualitätsentwicklung, beispielsweise bei der Erstellung von Prozessbeschreibungen, der Anpassung von Teilen des Schulportfolios oder der Durchführung von Selbstevaluationen, beteiligt. Die Beteiligungsrechte der schulischen Gremien werden eingehalten. Eltern und Schülerschaft werden über aktuelle Projekte der Qualitätsentwicklung informiert. Es gibt an der Schule eine zentrale Dokumentation der Qualitäts- und Schulentwicklung sowie der Qualitätssicherung, die fortlaufend gepflegt wird. Diese steht sowohl in Papierform als auch im geschützten Bereich der Homepage zur Verfügung und ist dem Kollegium zugänglich.

Wirkung

Die Strukturen der Qualitätssicherung und -entwicklung sind zielführend und unterstützen die schulische Entwicklung. Es zeigen sich positive Effekte der Qualitätsentwicklung.

Die Dokumentation ist ein Arbeitswerkzeug der Schule. Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte nutzt nach eigenen Angaben das Schulportfolio bei Bedarf als Nachschlagewerk. Der Aufwand bei Vorhaben und Maßnahmen der schulischen Qualitätsentwicklung wird von den Lehrkräften insgesamt nicht als ausgewogen angesehen. Zwar böten die erstellten Prozessbeschreibungen Orientierung, so der Schulleiter im Interview, doch ist es nach Ansicht der Lehrkräfte viel Aufwand, um einige Dinge zu verbessern. Die Dokumentation des Schulentwicklungsprozesses koste viel Zeit, die man sinnvoller in Gespräche oder die Unterrichtsarbeit investieren könne.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 25: Umgang mit Ergebnissen

Art der Durchführung

Ergebnisse von Lernstandserhebungen und andere schulische Ergebnisse werden im Hinblick auf Verbesserungspotentiale der Schule analysiert, Konsequenzen werden teilweise gezogen.

Die Ergebnisse der Kompetenzanalyse Profil AC werden auf Stufenebene ausgewertet. Sie führen teilweise zu Konsequenzen für die individuelle Förderplanung der Schülerinnen und Schüler. Weitere schulische Kennzahlen wie die Entwicklung der Schülerzahlen oder die Schülerbewegungen werden von der Schulleitung regelmäßig analysiert, interpretiert und es werden daraus Konsequenzen gezogen. Maßnahmen waren beispielsweise die Einführung der Ganztagschule oder die räumliche Eingliederung der Schule im Taubertal (SfG).

Institutionelle Einbindung

Ergebnisse werden den betroffenen Gruppen zurückgemeldet und teilweise in entsprechenden Gremien analysiert und reflektiert.

Die Ergebnisse der Kompetenzanalyse Profil AC werden den Jugendlichen und ihren Eltern zurückgemeldet. Im Schulportfolio sind schulische Kennzahlen dokumentiert, die auch bei Bedarf in der Gesamtlehrerkonferenz besprochen werden. Der Schulleiter verfolgt den weiteren Weg der Schulabgängerinnen und -abgänger und informiert darüber die Schulgemeinschaft. In den Jahresberichten finden sich regelmäßig Quoten der Schülerinnen und Schüler mit erfolgreicher Hauptschulabschlussprüfung.

Wirkung

Teilweise werden aus den Ergebnissen Konsequenzen gezogen, die Auswirkungen auf die Weiterentwicklung des Unterrichts und der schulischen Arbeit insgesamt haben.

Die abgeleiteten Maßnahmen führen zu Verbesserungen der schulischen Arbeit insgesamt, beispielsweise durch die kollegiale Zusammenarbeit mit der Schule für Geistigbehinderte, oder verstärkte Bemühungen der Schule im Bereich der Frühförderung.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium Q 3 Durchführung der Selbstevaluation (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 26: Praxis der Selbstevaluation

Art der Durchführung

Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind und die für die Schule relevante Bereiche betreffen. Die einzelnen Schritte im Evaluationszyklus werden dabei eingehalten.

Die Themen der durchgeführten Selbstevaluationen stehen in Verbindung mit den pädagogischen Zielen der Schule. Nach der Entwicklung eines Qualitätsleitbilds im Jahr 2009 führt die Schule Selbstevaluationen zu allen Qualitätsbereichen durch. Der Qualitätsentwicklungsprozess der Schule wurde von Fachberatern Schulentwicklung begleitet. Das Kollegium orientierte sich bei der Durchführung der Selbstevaluationen am Evaluationszyklus. Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen werden Konsequenzen gezogen. Beispielsweise wurde im Anschluss an die Selbstevaluation „Schulführung und Schulmanagement“ eine Fortbildungsplanung erstellt und dokumentiert. Die Selbstevaluation zum Bereich „Unterricht“ führte zur Erarbeitung weiterer Handlungsfelder für die Hauptstufe oder zur Anschaffung zusätzlicher Materialien für die Bereiche Mathematik und Natur und Technik.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Fragestellungen der Selbstevaluation werden im Kollegium abgestimmt, Ergebnisse und Konsequenzen werden erarbeitet und den Beteiligten kommuniziert.

Vor der Durchführung der Selbstevaluationen werden die damit verbundenen Zielsetzungen in der Gesamtlehrerkonferenz transparent gemacht. Die Schule bezieht die für die jeweilige Fragestellung relevanten Gruppen in die Selbstevaluation ein. Bei der Selbstevaluation zum Schul- und Klassenklima wurde beispielsweise die Schülerschaft befragt, bei anderen die Lehrkräfte. Die Ergebnisse der Selbstevaluationen werden an der Schule fortlaufend und vollständig im Schulportfolio dokumentiert. Die Eltern werden über den Stand des Schulentwicklungsprozesses regelmäßig informiert. Es gibt Vereinbarungen zur Sicherung der Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen. Ein Zwischenbericht listet auf, was sich bewährt hat und an welchen Stellen noch Verbesserungsbedarf gesehen wird. Laut Schulportfolio geht die Planung davon aus, dass der Prozess der Leitbildentwicklung zum Jahr 2015 abgeschlossen werden kann.

Wirkung

Die Schritte der Evaluationszyklen sind für die Beteiligten an der Schule transparent und passend. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Selbstevaluationen wird für angemessen gehalten.

Die Mitglieder der Gesamtlehrerkonferenz kennen den aktuellen Projektstand. Die Schülerinnen und Schüler und die Eltern erinnerten sich an eine Befragung zur Mittagspause und berichteten von Veränderungen bei den Regeln sowie bei der Anordnung der Tische. Der Aufwand der durchgeführten Selbstevaluationen wird von den

Beteiligten für angemessen gehalten, jedoch sei der Dokumentationsaufwand hoch, so die Schulleitung. Die Lehrkräfte meinten, die Selbstevaluationen würden zu interessanten Ergebnissen führen und seien eine Bestätigung für die Qualität der eigenen Arbeit.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium Q 4 Individualfeedback (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 27: Praxis des Individualfeedbacks

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte holen auf freiwilliger Basis bei Bedarf Feedback ein. Die Rückmeldungen werden zum individuellen Lernen genutzt.

Die meisten Lehrkräfte lassen sich laut Onlinebefragung von den Schülerinnen und Schülern regelmäßig Feedback zum Unterricht geben. Dies bestätigte die Schülerschaft im Interview nicht. Die Lehrkräfte berichteten von gelegentlichen Blitzlichtern im Sportunterricht oder von Wochenresümees im Stuhlkreis. In einer der beobachteten Unterrichtssituationen ließ sich eine Lehrkraft Feedback zur Unterrichtsgestaltung geben. Darüber hinaus berichteten die Lehrkräfte von spontanen Rückmeldungen der Schülerschaft, die sie individuell nutzen könnten. Gelegentliches Teamteaching in ausgewählten Unterrichtsfächern werde nicht für kollegiales Feedback genutzt, so die Lehrkräfte im Interview.

Institutionelle Einbindung

Seitens der Schule gibt es wenige unterstützende Maßnahmen, um Kompetenzen zum Individualfeedback im Kollegium aufzubauen. Es gibt keine Absprachen zur Feedbackpraxis.

Der Schulleiter berichtete von Fortbildungsangeboten zum Konstanzer Trainingsmodell (KTM). Auch stelle er auf Anforderung Ressourcen zur Verfügung, damit kollegiales Feedback durchgeführt werden könne. Beides werde von den Lehrkräften bisher nicht genutzt. Es gibt an der Schule keine verbindlichen Vereinbarungen zur Durchführung von Individualfeedback. Bisher wurden keine Fortbildungsmaßnahmen zum Einholen von kollegialem Feedback angedacht.

Wirkung

Positive Auswirkungen einer Feedbackpraxis sind nur bei einzelnen Lehrkräften erkennbar.

Die meisten Lehrkräfte gaben an, aus den Schülerrückmeldungen zum Unterricht Konsequenzen zu ziehen und bei Bedarf den Unterricht zu verändern.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Empfehlungen zum Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Für das Kriterium **Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung**

- empfiehlt sich, die Ergebnisse der Kompetenzanalyse Profil AC regelmäßig in der Stufen- und Gesamtlehrerkonferenz zu analysieren und daraus gezielt Maßnahmen für die Unterrichtsentwicklung der Schule abzuleiten. Eine Dokumentation der Absprachen würde Transparenz und Nachhaltigkeit unterstützen.

Für das Kriterium **Individualfeedback**

- sollten nach schulinternen Fortbildungen und einer Einführungsphase verbindliche Vereinbarungen zu Einsatz und Praxis des Individualfeedbacks getroffen werden. Dabei könnte man neben kollegialen Rückmeldungen prüfen, ob man auch Rückmeldungen der Schülerschaft einbeziehen könnte. Es empfiehlt sich, beim Individualfeedback zentrale Themen der Unterrichts- und Klassenführung wie Nutzung der Lernzeit, Klarheit in der Unterrichtsführung oder Klassenklima in den Blick zu nehmen, um diese gezielt für die Unterrichtsentwicklung zu nutzen.

IV Anhang

Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung

Das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) gibt im Rahmen der Fremdevaluation allen allgemein bildenden Schulen Rückmeldungen zu den Qualitätsbereichen (QB) des „Qualitätsrahmens zur Fremdevaluation“ in folgenden obligatorischen Bereichen:

- QB I Unterricht
- QB III Schulführung und Schulmanagement
- QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Edward-Uihlein-Schule hat folgende Merkmale (M) aus den Wahlpflichtbereichen der Fremdevaluation gewählt:

QB II Professionalität der Lehrkräfte
M10 Kollegiale Zusammenarbeit
M12 Innerschulische Arbeitsbedingungen

QB V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften
M22 Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern

Im Rahmen der Fremdevaluation wurden folgende Datenerhebungsverfahren verwendet:

- Dokumentenanalyse von Unterlagen der Schule (Schulportfolio, Jahreshefte und Schulhomepage)
- Onlinebefragung von Lehrkräften
- Schulhausrundgang
- 1 Interview mit der Schulleitung
- 2 Gruppeninterviews mit Lehrkräften und nicht lehrendem Personal
- 2 Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern
- 1 Gruppeninterview mit Eltern sowie
- 8 Beobachtungen von Unterrichtssituationen.

Für die Auswertung werden die Daten aus den verschiedenen Erhebungsverfahren merkmalsweise zusammengeführt. Alle Datenerhebungsverfahren werden dabei gleich gewichtet. Pro Merkmal werden verschiedene Datenerhebungsverfahren und befragte Gruppen einbezogen. Die Entscheidung, welche Verfahren und welche Gruppen Daten für ein Merkmal liefern, beruht auf zwei Überlegungen: Welche Verfahren eignen sich für den inhaltlichen Fokus des Merkmals? Welche der befragten Gruppen haben Einblick in das jeweilige Arbeitsfeld des Merkmals und können dazu Aussagen machen?

Grundlage für die Bewertung der evaluierten Merkmale sind Beschreibungen auf vier Entwicklungsstufen, die im „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen“ (QE-15) für alle Merkmale veröffentlicht sind. Der Erwartungshorizont an alle Schulen ist als Qualitätsstandard auf der „Zielstufe“ beschrieben. Das Ziel ist dabei, dass die Schule eine funktionierende Praxis unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Rahmenbedingungen an der Schule gestaltet. Je nach Schulart und schulspezifischer Situation kann die konkrete Umsetzung an Schulen sehr unterschiedlich aussehen und gleichermaßen die Bewertung „Zielstufe“ erhalten.

Neben den vier Stufen ist jedes Merkmal in die drei Aspekte „Art der Durchführung“, „Institutionelle Einbindung“ und „Wirkung“ untergliedert. Daraus ergibt sich für jede Merkmalsbeschreibung ein allgemeines Bewertungsschema, das in der *Tabelle „Allgemeines Schema der Einstufung“* zu finden ist. Zu jedem evaluierten Merkmal erhält die Schule eine Gesamtbewertung über die drei Aspekte hinweg. Grundlage dieser Bewertung ist die Zuordnung der an der Schule erhobenen Daten zu den Merkmalsbeschreibungen aus dem „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“. Damit diese Zuordnung transparent wird, werden die Merkmals-texte der zutreffenden Stufe beziehungsweise Teile benachbarter Stufen aufgeführt und anschließend mit konkreten Daten der Schule belegt.

Bei homogener beziehungsweise einheitlicher Datenlage werden weder die zugrundeliegenden Datenerhebungsverfahren noch die befragten Gruppen explizit genannt. Bei heterogener Datenlage beziehungsweise widersprüchlichen Aussagen verschiedener befragter Gruppen wird dies entsprechend angegeben.

Auf der dem Bericht beigefügten CD sind u. a. die detaillierten Ergebnisse der Onlinebefragung zu finden. Diese werden der Schule für die weitere Nutzung im Rahmen ihrer internen Qualitätsentwicklung zur Verfügung gestellt. Die CD ist für die Schule bestimmt und wird nicht mit dem Bericht weitergegeben.

Allgemeines Schema der Einstufung pro Merkmal

Definition der vier Qualitätsstufen						
		Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe	
Art der Durchführung		<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden nicht bzw. nur von Einzelnen erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> wenig zielorientiertes und planvolles Handeln niedriges Reflexions- und Kompetenzniveau 	<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden in Ansätzen erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> reaktives, schematisches Handeln teilweise zielorientiertes und planvolles Handeln elementares Reflexions- und Kompetenzniveau 	<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> zielorientiertes und planvolles Handeln gehobenes Reflexions- und Kompetenzniveau 	<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden in besonderem Maße erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> zielorientiertes, planvolles, mehrperspektivisches und innovatives Handeln hohes Reflexions- und Kompetenzniveau 	
	Institutionelle Einbindung		<p>Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind selten oder nicht vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen fehlen fehlende Verbindlichkeit/individuelles Vorgehen vereinzelte Beschreibungen/Dokumentationen von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen kein Austausch zu Grundfragen kein Konzept keine Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p>Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind in Ansätzen oder in Teilen vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen sind ansatzweise vorhanden partiell verbindliche Absprachen und Vereinbarungen teilweise Beschreibungen/Dokumentationen von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen Austausch zu Grundfragen Entwurf bzw. Teile von Konzepten partielle Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p>Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen sind vorhanden verbindliche Absprachen und Vereinbarungen Beschreibung/Dokumentation von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen Konsens in Grundfragen Konzept Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p><u>Zusätzlich zur Zielstufe</u></p> <p>werden die Prozesse gesteuert durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> systematische Reflexion/regelmäßige Überprüfung von Zielsetzungen, Konzepten, Vereinbarungen zielgerichtete, systematische Weiterentwicklung
		Wirkung		<p>Positive Wirkungen in Einzelfällen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden nicht erreicht keine oder ausschließlich durch Eigeninitiative erzielte Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen ungünstiges Verhältnis von Aufwand und Ertrag geringe Zufriedenheit 	<p>Positive Wirkungen zeigen sich in Ansätzen bzw. in Teilgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden teilweise erreicht erste Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen noch kein ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Ertrag teilweise Zufriedenheit 	<p>Überwiegend positive Wirkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden erreicht Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Ertrag überwiegende Zufriedenheit
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	